

# Podzer Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 500

Sonntag, den 20. Oktober (2. November) 1913.

50. Jahrgang.

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung“ jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Aannahme: Petrikauer-Strasse Nr. 86, im eigenen Hause. — Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Son- und Feiertage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Bestellerlicher Preis: zahlbarer Abonnementspreis für Lada Nbl. 2.10, für Auswärtige mit Postaufschlag einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.47. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuem Stills angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abends- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die Nebenspalten Nonpareil zelle oder deren Raum mit 4 Kop. für Ausland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die vierspaltige Nonpareilzelle oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Ausland und 30 Kop. für Ausland. In'serats im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncen büros nehmen Anzeigen und Heilamen für die „Podzer Zeitung“ an. — Redakteur: W. Peterkige. — Herausgeber: F. Peterkige's Erben. — Rotationsdruck von „F. Peterkige“ Petrikauer-Strasse Nr. 86

**Zgierzer**  
Tuch- und  
Kord-Niederlagen.

Die neuesten und modernsten  
**SAISON-DESSINS**  
in Herbst- und Winterstoffen für elegante  
Herren-Garderobe, Palotots und  
Damen-Kostüme  
sind bereits eingetroffen und gelangen zu  
mässigen aber festen Preisen zum Verkauf  
Spezieller Detailverkauf zu Fabrikspreisen.  
05438

**Karpowski  
& Kaplan,**  
Petrikauer-Strasse  
Nr. 37,  
im Hofe rechts.

unter befriedigenden Eindrücken, durchgesprochen wurden.

Die in Spanien seit Wochen befürchtete Ministerkrise ist in den vergangenen Tagen erfolgt. Das Eintreten der Krise hatte naturgemäß im ganzen Lande eine sehr große Erregung hervorgerufen. Insbesondere in Barcelona war der Kampf der Parteien ein überaus heftiger geworden. Besonders diejenigen Parteien, die ihre gesamte Hoffnung auf Romanones gesetzt hatten, sahen sich nach der Demission des bisherigen Ministerpräsidenten arg enttäuscht. Einer der hervorragendsten liberalen Politiker, der Minister des Auswärtigen im Kabinett Canalejas, Garcia Prieto, Marquis von Alhucemas hatte sich mit einem vollen Duzend ehemaliger liberaler Minister im ostentativen Besuche von Grafen Romanones besetzt und eine besondere Partei begründet, die von der spanischen Presse die Bezeichnung „Los Disidentes“ erhielt. Zu ihnen gehören hervorragende Männer, besonders aber der älteste und angesehenste der liberalen spanischen Staatsmänner, der greise Montero Rios. Sie wendeten sich scharf gegen die ganze Politik der am Ruder befindlichen bisherigen Parteigenossen und forderten die Rückkehr zu den altbekannten Traditionen des spanischen Liberalismus, der nicht nach links kokettiert und eine streng vorgezeichnete Politik verfolgt. Diese Uneinigkeit der spanischen Liberalen hatte auch zur Folge, daß es unmöglich war, eine neue Regierung mit liberalem Programm zu bilden. Die Macht ging infolgedessen jetzt an die Konservativen über. Aber nicht ihr Oberhaupt Maura, der in Spanien von seiner früheren Ministerpräsidentenschaft her allgemein verhaßt ist und sich auch der Wut des Königs weit weniger als früher erfreut, sondern der weniger extreme Parteimann Dato hat den Vorsitz des neuen konservativen Kabinetts übernommen.

fäbalbanischen Grenzen bisher noch nicht festgestellt sind. Diese albanische Frage verzögert auch die Pazifizierung der Balkanhalbinsel am längsten. Denn die türkisch-griechischen Auseinandersetzungen verlaufen glücklicherweise durchaus friedlich, und es scheint, daß zwischen den beiden Staaten bald eine volle Einigung erzielt sein wird. In den meisten Fragen hat Griechenland seinen ursprünglich unvernünftig schroffen Standpunkt verlassen und ist der Türkei genügend entgegengekommen.

**Dr. med. Fokschanzky**  
Zawadzka-Str. 39, Telephon 21-67,  
**Chirurgische Krankheiten,**  
g. Assistent der Petersburger Kliniken.  
Sprechst.: täglich von 5—7 Uhr nachm.

**Dr. L. Klatschkin**  
Konstantinstraße 11. 0472  
Sypilis, venerische, Haut- u. Harnorganerkrankheiten.  
Sprechstunden von 10—11 und 6—8.  
Für Damen besonderes Wartezimmer von 8—9.

**Dr. med. P. Langbard,**  
Zawadzka-Strasse Nr. 10, Teleph. 33-88,  
g. Assistent der Berliner Kliniken. 02131  
Spezialarzt für Krankheiten der Darmwege, Pankreas- und Geschlechtskrankheiten.  
Sprechstunden u. 8—1 u. von 4—8 Uhr, für Damen u. 4—5  
Für Damen besonderes Wartezimmer.  
Blutuntersuchung bei Sypilis.

**Man begreife**



das enorm Wichtige der ganz eigenartigen Wirkungsweise des Odols wohl: während alle übrigen Mund- und Zahreinigungsmittel nur während der wenigen Momente des Mundreinigens wirken können, wirkt das Odol stundenlang antiseptisch nach, noch lange, nachdem man sich die Zähne geputzt hat. Odol sorgt sich in die hohlen Zähne und in die Zahnfleischschleimhäute ein, imprägniert dieselben gewissermaßen, und dieser so zurückbleibende antiseptische Vorrat ist es, der stundenlang nachwirkt. Durch diese merkwürdige Eigenschaft des Odols wird die Entwicklung der Faulnisprozesse im Munde sicher verhütet und somit das Gesundbleiben der Zähne erzielt. Preis: einer Flasche 85 Kop., große Flasche einige Monate ausreichend, Nbl. 1.50.

**Zahnarzt Fuchs**  
Lodz, Benediktstr. 2 (Ecke Petrikauer).  
Ehemaliger Hauptassistent des  
Hofzahnarztes Engel in Berlin  
hat sich nach zehnjähriger Praxis im Auslande (Berlin London, New-York, Philadelphia) hier niedergelassen  
Schmerzlose Zahnbehandlung durch spezielle Methoden und Apparate; Zahnziehen durch Gasapparat gänzlich ohne Schmerzen; künstliche Plomben, aus Gold oder Porzellan; künstliche Zähne, mit oder ohne Gaumen aus Gold und Porzellan. Naturähnliche Porzellan Kronen und Porzellanbrücken. Reguliert krummgehende Zähne und vorgerückte Kiefer durch spezielle Nadelmaschinen. Befestigt lödore Zähne durch Königentrappen oder auf mechanischem Wege. Behandelt verrotzte Zähne und Mundkrankheiten durch spezielle Verfahren. Zeilt Kieferbrüche und verfertigt verlorene Gebissstücke (künstliche Nasen, Ohren, weiße Gaumen u. s. w.)  
02463

## Politische Wochenschau.

K. Bm. Der deutsche Kaiser wollte vor kurzem als Jagdgast des österreichischen Erzherzog-Thronfolgers in Konopischt und begab sich von dort aus zu kurzem Besuche zum Kaiser Franz Joseph. Dieser Besuch und der Gegenbesuch, den Erzherzog Franz Ferdinand in Boeshrbe machen wird, entziehen allen Gerüchten den Boden, die von einer Abkühlung der Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wissen wollten. Man mag den Wert von Monarchenbesuchen einschätzen wie man will, aber solche Besuche würden nicht stattfinden, wenn sich wirklich ernste Erübungen in den politischen Beziehungen der beiden verbündeten Reiche entdecken ließen. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, wurde die Zusammenkunft des Deutschen Kaisers mit dem Thronfolger in Konopischt und mit dem Kaiser Franz Joseph in Schönbach zu einem wichtigen politischen Ereignis, dessen Bedeutung noch dadurch erhöht wird, daß erst in den letzten Tagen der russische Minister des Äußeren Gologow in Berlin mit den maßgebendsten Stellen eingegangs Unterredungen hatte, wobei die auf der diplomatischen Tagesordnung stehenden Fragen eingehend, mit Offenheit und

In Italien haben jetzt zum erstenmale die Kammerwahlen nach dem neuen Wahlgesetz stattgefunden, das die Zahl der Stimmberechtigten mit einem Schlage mehr als verdoppelte. Zugleich wurden für die Abgeordneten Wahlen eingeleitet, um die Wählerchaft in die Lage zu versetzen, ihre Vertreter auch unter denen zu wählen, die nicht Mittel besitzen, die mit der Ausübung des Mandats zusammenhängenden Ausgaben zu bestreiten. Die Wahlbewegung wies auch diesmal die gleichen Züge auf wie früher, das heißt, das Fehlen wichtiger großer Parteiorganisationen machte sich bei den konstitutionellen in außerordentlich verwirrendem Maße geltend. Als Parteien gingen eigentlich nur die beiden sozialistischen Gruppen und die Republikaner in den Wahlkampf, allenfalls noch die Radikalen, obwohl bei diesen, seit sie regierungsfreundlich geworden und im Kabinett vertreten sind, sich auch viele Kandidaten unter dem einfachen Deckmantel „ministeriell“ versteckten. Die Sozialdemokraten, die sich große Erfolge von der Erweiterung des Wahlrechtes versprochen hatte, war durch die im vorigen Jahr bis zum offenen Bruch gediehene Spaltung in den eigenen Reihen in ihrer Stützpunkt gestumpft worden. Das Wesig der neuen Kammer ist daher jetzt, nach Abschluß der Wahlen, kein wesentlich anderes als in der verfloffenen. Zu diesem Erfolg der Regierung hatten die großzügigen Verordnungen viel beigetragen, die schon die alte Kammer erledigte, darunter die neue Strafrechtsordnung, die Justizreform, jagreiche Wege über öffentliche Arbeiten, vor allem aber das Siquerrechtsgesetz, das die Siganbe des Analphabetentums auslöschten soll.

In Griechenland gewinnt es den Anschein, als ob Oesterreich-Ungarn, nachdem Serbien den Wiener Aufforderungen Albanien zu räumen so prompt nachgekommen ist, das kleine Spiel mit den Griechen treiben will. Wie offiziös aus Rom und Wien gemeldet wird, haben die Regierungen der beiden Staaten die Absicht, an Griechenland eine Aufforderung zur sofortigen Räumung Suidanens zu richten. Damit wäre denn wieder einmal ein europäischer Konfliktstoff geschaffen, da die

## Politik.

### Inland.

Der Konflikt zwischen dem Senat und dem Minister des Inneren.  
Seinerzeit wurde von einer Klage der Hausbesitzer der Stadt Chelm über eine obligatorische Verordnung des Gouverneurs von Lublin an den Senat berichtet. Der Gouverneur hatte im Jahre 1909 eine Verordnung über Dornen erlassen, von der die Hausbesitzer erklärten, sie lege ihnen Ausgaben auf, die bei einigen Häusern deren Einnahmen überstiegen. Der Senat beschloß, die Verordnung aufzuheben, da das Gesetz den Gouverneuren nicht das Recht gewähre, irgend welche vom Gesetz nicht vorgesehenen Geld- oder Naturalverpflichtungen zu schaffen. Der Minister des Inneren wandte dagegen ein, daß Klagen gegen obligatorische Verordnungen der Gouverneure ihm eingericht werden müßten und nur, falls der Minister sie unberücksichtigt lasse, könnten sie vor den Senat gelangen und zwar in Form einer Klage über seine — des Ministers — Entscheidung. Zugleich hob er die in Rede stehende obligatorische Verordnung auf. Als dieses Schreiben des Ministers des Inneren im Senat beraten wurde, verteidigte nur der Vertreter des Ministeriums B. B. Morosow diesen Standpunkt und die Angelegenheit wurde daraufhin der ersten Plenarversammlung des Senats überwiesen. Am 24. Oktober wurde nun, der R. S. zufolge, von dieser die Angelegenheit beraten, wobei sich 31 Senatoren gegen und nur 4 für den Standpunkt des Ministers des Inneren aussprachen und die obligatorischen Verordnungen des Gouverneurs von Lublin für ungesetzlich und aufgehoben erklärten. Ferner befanden die 31 Senatoren, daß die Aufhebung ungesetzlicher obligatorischer Verordnungen durchaus dem Senat zuziehe.

### Ausland.

Ungarischer Parlamentsstreit.  
Im ungarischen Abgeordnetenhaus ist nach längerer Abstinenz die Opposition wieder vollständig erschienen, um die Affäre der Margareteninsel-Spielhöllengesellschaft in Form einer Anfrage vor das Haus zu bringen. Als Generalredner der Opposition trat der bekannte demokratische Abgeordnete Bajzany auf. Auch Bajzany konnte aber nichts gegen die jetzige Regierung vorbringen und nur feststellen, daß der frühere Ministerpräsident von der Spielhöllengesellschaft 1 1/2 Millionen für Wahlwecke erhalten habe. Wagnro der Rede Bajzany's erwiderte sich ein Zwischenfall. Als Bajzany den Ministerpräsidenten scharf angriff und eine Bemerkung über das Verhalten des Ministerpräsidenten machte, rief Graf Stefan Tisza in höchster Aufregung: „Sie lügen!“ Bajzany protestierte dagegen, und die Minorität erzwang einen Dronungsruf des Präsidenten gegen den Ministerpräsidenten. Nach der Rede Bajzany's ergriff Graf Stefan Tisza das Wort und erklärte, daß er, wie er bereits mehrfach ausgesagt habe, von dem Geschäft des jetzigen Ministerpräsidenten Lutas keine Kenntnis gehabt habe. Er habe, als er später zur Regierung kam, und von diesem Vorgang Kenntnis erhalten habe, raschweg erklärt, daß er eine Konzeption für Dajacopreter auf der Margareteninsel nur seinen Preis gewährt werde, und daß er sich in dieser Beziehung nicht als

**Billiger als jede Konkurrenz** empfiehlt  
Kontor- und Fabriksbücher, Tabellen etc.  
laut Vorschrift der Fabrikinspektion sowie sämtliche  
**Drucksachen** vollster Ausführung, die  
Buchdruckerei, Papier u. Schreibwaren-Handlung von  
**A. I. Ostrowski,**  
Petrikauerstr. 66, Telephon 270.  
Lohnbücher mit Firma-Aufdruck werden  
schnellstens hergest.  
zum Preise von **8 Kop.**

**Wien, III.**  
Ungargasse 59-61.  
Einfache und künstlerische  
Einrichtung von  
**Wohnungen, Villen u.**  
Prospekte und Ausarbeitung.  
Künstlerischer Prospekt  
bereitwillig. 5870  
**A. Kulesza,**  
Stavieniederlage, Andreevstr. 1, Ecke  
Petrikauerstr. empfiehlt neue und ge-  
brauchte Pianinos einflussiger in- u. aus-  
ländischer Firmen. Wichtige Preise. Gegen-  
bar u. Barzahlung. sowie Umtausch  
gebrauchter Pianinos. Es werden Re-  
paraturen angenommen, Stimmen.



# Die Schlüssel des Glücks

v. A. Werbiza im Film 6000 Meter.

Vollstrecker der Verhandlungen betrachte, die die vergangene Regierung mit der Spielhöllengesellschaft geführt habe. Tisza erklärte weiter, nachdem ihm nunmehr die Tatsachen bekannt sind, sei er bereit, die 1.400.000 Kronen, soweit sie in die Kassen der Partei unter der Leitung des früheren Ministerpräsidenten geflossen seien, der Spielhöllengesellschaft zurückzugeben. Von der Gewährung einer Konzession könne jedoch nicht die Rede sein. Die Sitzung des Hauses schloß dann in ziemlich ruhiger Weise.

### Der mexikanische Präsidentschaftskampf.

Unter dem Druck der Regierung soll Huerta zum Präsidenten und der Kriegsminister Blanquet zum Vizepräsidenten von Mexiko gewählt worden sei. Die endgültige Entscheidung werde durch den neuen, der Regierung ergebenen Kongreß Ende November getroffen werden. Nach dem, was bisher verlautete, war die Politik der Regierung bei der Wahl darauf gerichtet, daß Zustandekommen einer gültigen Wahl überhaupt zu verhindern, so daß die Diktatur Huertas bis auf weiteres fortbauere. Seit seiner Rückkehr aus Alabama arbeitet Präsident Wilson mit Bryan an der den europäischen Mächten abgesetzten Erklärung über die mexikanische Politik. Der Unionsstaatssekretär Bryan verständigte Frankreich, daß die Vereinigten Staaten den vollen Schutz der in San Ignacio bebrängten Franzosen übernommen hätten, aber Truppen nur auf ausdrückliches Verlangen Frankreichs landen würden. Nach unwiderprochenen Gerüchten sollen die Nationalgarden von New York und anderen Staaten Befehle erhalten haben, sich zum Abmarsch nach Mexiko bereitzuhalten. Der amerikanische Botschafter Page ließ in einer Unterredung mit Sir Edward Grey keinen Zweifel darüber, daß Wilson entschlossen ist, General Huertas Regierung unter keinen Umständen anzuerkennen. Wie sich die amerikanische Regierung positiv Huerta entgegenstellen will, darüber gehen in Londoner politischen Kreisen in Versionen, die man mit einiger Vorsicht aufnehmen darf, auseinander. So wird berichtet, die Vereinigten Staaten planten, allerdings erst nach dem Meinungsaustausch mit den europäischen Großmächten, durch zeitweise Besetzung mexicanischer Gebiete eine „moralische Regierung“ dort wieder herzustellen, und so einen genügenden Druck auszuüben, um unparteiische Präsidentschaftswahlen durchzusetzen. Auf jeden Fall erwartet man hier eine Entscheidung in wenigen Tagen.

## Neues vom Tage.

### Ordensablehnungen in Leipzig.

Nachlänge zur Völkerschlag-Feier.

Geheimer Regierungsrat Klement Thieme, der Schöpfer des Völkerschlagdenkmals bei Leipzig, hat den ihm von Kaiser Wilhelm verliehenen Roten Adlerorden IV. Klasse zurückgewiesen. Auch von mehreren anderen Persönlichkeiten der Stadt Leipzig sind die ihnen von Berlin aus zugedachten Ordensauszeichnungen verweigert worden. In der Leipziger Beamtenenschaft herrscht große Mißstimmung. So wurde beispielsweise dem Leiter der politischen Abteilung des Polizeiamtes, einem im Dienste ergrauten Kommissar, ein Orden verliehen, der sonst nur Unterbeamten zukommt. Man schreibt allerdings in den Kreisen diese Art der Ordensverleihungen nicht dem Ordensamt in Berlin, sondern dem Umstande zu, daß Kaiser Wilhelm eigentlich nie so recht für das Werk Thiemes sich begeistert haben soll.

Geheimrat Thieme erklärt zu dieser Angelegenheit, daß er den ihm zugedachten Orden zurückzuschicken, bereits seit dem Tage der Verleihung die Absicht gehabt habe. Wenn dies erst jetzt geschehe, so habe er es doch mit Rücksicht auf die noch nicht erfolgten Entschuldigungen der anderen Herren in der gleichen Angelegenheit getan. Er glaube aber, bei diesem Schritte, der ihm nicht leicht geworden sei, die Sympathien der Bürgerschaft auf seiner Seite zu haben. Allerdings sei er der Meinung, daß bei der Verleihung eines so niedrigen Ordens an ihn keineswegs eine bestimmte Absicht der höheren Stellen, sondern lediglich die idematische Anwendung der Ordensbestimmungen im preussischen Zivilkabinett maßgebend war. Von Leipzig seien alle zu dekorierenden Personen vorgeschlagen worden. Die Höhe der Orden aber habe lediglich das Ordensamt in Berlin zu bestimmen. Dort ist einfach in den Listen nachgesehen und nach den bisher verliehenen oder nicht verliehenen Orden verfahren worden. In seinem Falle aber habe man mit dieser bürokratischen Ordnung, die ihm den Roten Adlerorden vierter Klasse verlieh, eine Ausnahme machen wollen. Auf seine Person komme es ihm dabei nicht an, sondern auf die Sache, die hinter ihm stehe und die eine bessere Würdigung verdiene.

Das „Leipziger Tageblatt“ werde ermächtigt, zu erklären, daß die Meldung, der Oberbürgermeister Dr. Dittich habe den ihm verliehenen Orden zurückgewiesen, nicht den Tatsachen entspricht. In eingeweihten Kreisen weiß man jedoch, daß Dr. Dittich bereits fest entschlossen war, den Orden zurückzugeben, aber aus Gründen der Konvention seine Absicht ausgegeben hat. Geheimrat Thieme hat indessen den ihm verliehenen Orden bereits nach Berlin zurückgeschickt. In der Ordensan-

# Das Seiler-Biano



gehört heute zu den berühmtesten Marken des Kontinentals und erfreut sich durch seine leichte, perlende Spielart, unbegrenzte Stimmhaltung und Bauraumhaftigkeit, sowie durch seinen weichen, gesungenen Klang den Ton ganz besonderer Beliebtheit in der ganzen musikalischen Welt.

Vertreter: **JÓZEF GRZEGORZEWSKI**,  
Petrikauerstraße Nr. 117.

Telephon Nr. 1402. Telephon Nr. 1402.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

05010

gelegentlich des Oberbürgermeisters Dr. Dittich ist noch mitzuteilen, daß lange Verhandlungen stattgefunden haben, die zu dem Ergebnis führten, daß Dr. Dittich sich bereit erklärte, den Kronenorden anzunehmen. Es verlautet, daß ihm in absehbarer Zeit der Stern zu diesem Orden verliehen werden wird, der damit seinen übrigen Orden gleichgestellt sein würde.

## Episoden vom Eisenbahnunglück bei Warschau.

I. Die Zahl der Opfer der letzten Eisenbahnkatastrophe hat sich am vorgestrigen Tage vergrößert. Im Hospital des hl. Geistes starben, wie wir bereits in der Freitagabend-Nummer meldeten, der 42jährige Kaufmann Mendel Pielarz aus Pulawski und die 52jährige Rosalie Broclawska. Die Zahl der Toten beträgt somit neun und dürfte sich noch vergrößern, da sich unter den Verletzten einige befinden, deren Zustand hoffnungslos ist.

Die Warschauer Blätter berichten über folgende Episoden von dem Eisenbahnunglück:

Einem Reisenden wurde bei der folgenschweren Katastrophe ein Bein am Knie abgeschnitten. Der Unglückliche wurde von Schmerz bewußtlos; man brachte ihn zuerst nach dem Lazarett bei der Zitadelle und dann nach dem evangelischen Hospital, wo er nach einigen Stunden infolge des großen Blutverlustes starb.

Kurz vor dem Tode kam der Unglückliche zum Bewußtsein und sein größter Kummer war, daß in dem Stiefel des abgeschnittenen Beines sich einige Hundert Rubel befanden. Die er dort

versteckt hatte. Er wollte in Warschau eine Rechnung bezahlen. Man beruhigte den Sterbenden, daß er genesen und das Geld sich finden werde. Unter den Trümmern fand man auch ein abgeschnittenes Bein; in dem Stiefel wurde jedoch trotz sorgfältigen Suchens kein Geld gefunden. Es muß eine Hyäne in Warschau statt gewesen sein, die die blutgetränkten Überreste des menschlichen Körpers revidierte und sich das Geld aneignete.

Während der Ueberführung der Verletzten nach den Hospitälern spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Die in Bendno wohnhaften Frauen der Opfer der entsetzlichen Katastrophe eilten an die Unglücksstätte, konnten jedoch über das Schicksal ihrer Männer nichts erfahren. Sie begaben sich deshalb nach den Hospitälern.

Im Hospital des hl. Geistes wandte sich an einen Arzt der Unfallrettungsstation eine junge Frau mit einem Kinde auf dem Arme. In ihren tränenumflorten Augen schimmerte die letzte Hoffnung:

„Herr Doktor“, fragte sie mit zitternder Stimme. „Man sagte mir, daß mein Mann nach dem Militär-Lazarett und von dort hierher gebracht wurde. Können Sie mir nicht sagen, wie es meinem Manne geht?“

„Wie heißt Ihr Mann?“

Die Frau nannte seinen Namen. Es handelte sich um den Tramway-Maschinisten Rafinski; Jolek, der infolge der erlittenen Verletzungen im Militär-Lazarett gestorben war.

„Ihr Mann ist im Lazarett geblieben und wird auch nicht hierher gebracht werden“, antwortete der Arzt.

Die unglückliche Frau, die die Bedeutung dieser Worte verstand, brach in ein krampfhaftes Schluchzen aus; sie drückte ihr Kind an die Brust und sagte weinend:

## Kleines feuilleton.

### Bunte Steine.

Die Maler, die in Lodz Ausstellungen veranstaltet haben, klagen alle über die Teilnahmslosigkeit des Publikums gegenüber der Kunst. Man fragt sich: Waren die Maler selbst viel wert? Die meisten tragen langes, ungepflegtes Kopfschmuck und darin soll bekanntlich Genie liegen. Hütelte noch jemand, wie feinerzeit Makart hütelte, so konnte an seiner Genialität überhaupt kein Zweifel sein.

Dann war selbstverständlich das Publikum daran schuld, daß es die ausgestellten Bilder dieser Sterne nicht beachtete.

Die Pinsel sollten keinen Pinsel führen. Talent und Genie walteten in der weiten Welt, zu der Lodz nicht zu gehören scheint.

Wir nehmen eine Prife und niesen. Die Maler könnten das selbe tun und dann hätte man Veranlassung, ihnen „zur Gesundheit“ zuzurufen. Das wäre der einzige Wunsch des Publikums.

Betrachtet man Lodz aus der Vogelperspektive, so sieht es sehr bunt aus. Unten in den Straßen merkt man eine noch größere Bunttheit. Auch die Einwohnerschaft ist bunt, sehr bunt. Der Geschäftsgang ist bunt und das Familienleben dito.

Was wäre in Lodz nicht bunt? Nichts, absolut nichts ist nicht bunt. Die Esel würden ja eine Ausnahme machen, da sie gleichmäßig grau sind. Aber — wenn sie Kleidung tragen?

Zwei alte Damen haben es nicht gut in Lodz, die öffentliche Ordnung und die Wohlfahrt. Die erstere hinkt und die letzte sucht Verzweiflung.

Ein Strauß aus der Altstadt und einer aus der Petrikauerstraße trafen sich auf dem Markt am Neuen Ring.

Der Strauß aus der Petrikauerstraße kaufte sich einen Besen.

„Was willst denn damit, denn Hof legen?“ fragte der Altstädter.

„Na ja,“ entgegnete der Gefragte. „Ich kaufte im vorigen Jahre einen Besen, der ist schon alt.“

„Ein schlechter Besen,“ meinte der Kollege, „ich kaufte auch voriges Jahr einen Besen, aber er ist heute noch wie neu.“

Einer vollendete vorige Woche seine Million und zählt jetzt zu den bekannten Lodzer Millionären; ein anderer, der mit ihm gleichzeitig aufgefangen hatte, machte Pleite.

Kunststück! Der Millionär hatte mit nichts angefangen, der Pleitier hatte dagegen immer bar bezahlt.

Wie die Blätter kürzlich meldeten, hat die Haupt-Eisenbahnverwaltung verboten, Betrunkene in die Züge hereinzulassen.

Die Haupt-Eisenbahnverwaltung weiß nicht, was sie tut. Der Mensch ist dann betrunken, wenn er eins über den Durst getrunken hat. Und wer trinkt nicht eins über den Durst?

Die Folge der Anordnung der Bahnverwaltung kann nur sein, daß die Ehefrauen ihre Männer und erwachsenen Söhne einen Tag vor ihrer Reise einsperren.

Eine Wahrsagerin in der Zgierzkastraße wurde vom Gouverneur zu 1 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine schlechte Wahrsagerin, konnte sie ihre Verurteilung nicht in den Karten, den Handlinien oder dem Kaffeefas vorauslegen?

Petersburg hat einen Zahn auf das Königreich Polen.

Jetzt finden dort an der Newa Beratungen über die Einführung russischer Zivilgesetze in Polen statt.

Der Schlußstein kommt fort?

Wir in Lodz könnten dann unsern Schuldnern jeden Monat die Sanitätskommission ins Haus schicken, dann würden sie schwer genug bestraft sein.

Einer hatte Hochzeit zu feiern, doch konnte seiner Braut kein schöner Hochzeitsstaat geliefert werden. Die Lodzer Modeateliers erwiesen sich alle zwar als sehr modern, aber „der Schnitt“ klappte nicht.

Die Braut reiste nach Warschau, um sich Staat zu bestellen. Sie kam unverrichteter Sache zurück, weil dort nur die allerersten Ateliers dem Geschmack und Schick entsprechen können und diese wiederum zu teure Preise nehmen.

Was tun? Der Bräutigam meinte, man läßt sich dann schon lieber garnicht trauen.

Die Braut reiste ins Ausland und dort brannte sie mit einem feinen Kavaliere, den sie frisch kennen gelernt hatte, durch.

Was fängt man bloß in Lodz mit seiner Liebe an? Will man sie einkleiden, so — ist sie falsch!

Wie es heißt, hat in Lodz die Zahl der Geburten sehr abgenommen.

Das kommt von der schnellen Entwicklung der Aviatic. Weil immer so viel Luftschiffe und Aeroplane umherfliegen, so können die Störche nicht gut hindurch.

Gestern wurden in der Petrikauerstraße fünf Herren in glänzenden Zylinderhüten gesehen. Wäre es in Lodz nicht an der Zeit, eine Gesellschaft zur Förderung des Fremdenverkehrs zu gründen?

Der Petrikauer Verein „Stowarzyszenie pracy spolecznej“ wünscht nicht, daß Lodz Gouvernementsstadt wird. Der Verein hat die tiefstünige Reflexion zutage gefördert, daß die Kohlen in den Dombrowa, Zawiercie und andern Bergwerken darunter zu leiden haben werden, wenn der Gouverneur in Lodz seinen Sitz hat und wenn die ganze Gouvernementsverwaltung da ist.

Die armen Kohlen! Daß der Sitz des Gouverneurs Petrikau ist, darunter hat aber offenbar der Verein „Stowarzyszenie pracy spolecznej“ zu leiden, denn er besitzt keine fünf Sinne mehr.

Oft genug wird in Lodz die goldene Hochzeit gefeiert. Das Wort ist falsch. Gold den kann die Hochzeit nur dann sein, wenn man sich mit einer Braut, die tüchtig Miße besitzt, trauen läßt.

Eine goldene Hochzeit nach fünfzigjähriger Ehe bedeutet eine erbarmungslose Pleite. Auch wir gratulieren und vergießen ein paar Tränen.

In Lodz geht einer umher, der jede Woche regelmäßig seinen blauen Montag feiert. An diesem Tage ist er am vernünftigsten, nicht etwa deshalb, daß er seine Frau prügelt, sondern weil ihm vor Katerweh nichts einfällt.

Dieser Herbst ist regenlos. Gott sei Dank! Wir werden vor Ueberschwemmungen bewahrt bleiben.

Ueberschwemmung — wer denkt denn da an die Wöta?

Unsere Paraded Straßen drohen uns mit dem Tod durch die Blüten.

Uebrigens haben wir an den Tagen, wo es vom Himmel herniederströmt, unsere „Wasserleitung“.

„Der niemand einen Kaufsch gehabt, der ist kein rechter Mann“, heißt es im Biede. Die Lodzer Einwohnerschaft besteht aus lauter rechten Männern. Sie sind mehr, als recht.

Aus Zgierz kommen manchmal nuchterne Männer in Lodz an. Man merkt sofort die Fremden.

Wenn die Zgierzer Leute aber aus Lodz heimkommen, so merkt man auch dort an, daß sie Fremden. Sie sind Lodzer.

Lodz ist ein Eldorado für ...



# Die Schlüssel des Glücks

v. A. Werbitska im Film 6000 Meter.

barmerieverwaltung Oberstleutnant Beontowitsch, der Polizeimeistergehilfe Matjtschow und viele Pädagogen. Der Feier wohnten auch die eingeschriebenen Kuristinnen bei. Die Feier wurde um 12 1/2 Uhr mittags mit einem Gottesdienst eröffnet, den die griechisch-orthodoxe Geistlichkeit gelebete. Nach der feierlichen Einweihung nahmen die Mitglieder des pädagogischen Komitees mit dem Gehilfen des Kurators an der Spitze am Sitzungstische Platz, worauf der letztere die Eröffnungsrede hielt: „Seine Erhellung der Kurator des Warschauer Lehrbezirks, den dienstliche Angelegenheiten von der Reise nach Lody abhielten, beauftragte mich, zu der Eröffnung der Frauenkurse herzlichste Glückwünsche zu übermitteln und dem neuen Bildungsinstitut ein segensreiches Blühen und Gedeihen zu wünschen. Die Eröffnung dieser Kurse ist ein Ereignis von höchster Wichtigkeit. Meine Aufgabe ist es, ihre Bedeutung zu beleuchten. Wir stehen gegenwärtig vor einer wichtigen verantwortlichen Lage. Und zwar handelt es sich um die Einführung der allgemeinen Schulpflicht. Es wird eine sehr reiche Saat für die pädagogischen Kräfte sein, die da ausgehen wird, aber es wird andererseits an Händen fehlen, diese Ernte einzubringen. Wir haben im Warschauer Lehrbezirk nur 10 Lehrerseminare, darunter 1 in Lody, welches ausschließlich für deutsche Schulen des ganzen Bezirks bestimmt ist. Es fehlen daher pädagogische Anstalten, die für die Heranbildung von Lehrern sorgen würden. Die nun heute zu eröffnenden pädagogischen Frauenkurse werden Lücken einigermaßen ausfüllen. Dank diesen Kursen werden jetzt viele junge Mädchen, die die Gymnasien absolvierten, die Möglichkeit haben, ihr pädagogisches Können in reichem Maße anzuwenden und ein weiteres Tätigkeitsfeld zu erreichen, denn sie sind für die nun zu eröffnenden höheren städtischen Elementarschulen bestimmt. Ich kann es bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, den Chef der Lodyer Schuldirektion rühmend zu erwähnen, weil er dank seiner ihm eigenen Energie die Frage der Gründung dieser Kurse angeregt hat. Das Lehrbezirksamt hat diese Angelegenheit sympathisch aufgenommen und sie beim Ministerium der Volksaufklärung bereit lebhaft unterstützt, daß dieses sofort die nötigen Mittel bewilligte. Das ausgearbeitete Programm wurde auch gut befunden. Ich glaube, daß der Erfolg der Schule auch viel von ihren Leitern abhängen wird und ich hoffe daher, daß die zukünftigen Lehrerinnen die in sie gesetzten Hoffnungen rechtfertigen werden. In Auftrage Seiner Exzellenz des Kurators erlaube ich nun die höheren pädagogischen Frauenkurse in Lody.“ — Hierauf sprach der Chef der Lodyer Schuldirektion Bielajew. Er meinte, daß für die Lodyer Schuldirektion heute ein Festtag sei. Seit etwa 1 1/2 Jahren habe er nur eine pädagogische Veranstaltung im Petrikauer Gouvernement, und zwar eine deutsche in Lody und pädagogische Kurse in Petrikau; jetzt aber eröffnen wir noch pädagogische Frauenkurse. Er habe dann insbesondere die hervorragende Bereitwilligkeit der deutschen Schulkommission hervorzuheben, die das Lokal für die Kurse unentgeltlich hergegeben und eingerichtet hat. Staatsrat Bielajew erklärte dann, daß jetzt viel Kraft gebraucht werden, da noch im Laufe dieses Jahres in Lody allein 74 Schulkomplett erstellt werden und weiterhin (im Sinne der Verwirklichung der allgemeinen Schulpflicht) alljährlich 34. Ich projiziere daher die Gründung von weiteren 5 pädagogischen Kursen im

**Sonntagsbetrachtungen.**  
 Es ist noch eine Ruhe vorhanden, dem Volke Gottes! — Das ist eine der köstlichsten und tröstlichsten Verheißungen Gottes für das arme, mühevoll und ruhelose Erdenleben. Aber es ist auch eine ernste Mahnung: „So laßt uns nun Fleiß tun, einzutreten um dieser Ruhe.“ Schon hienieden muß das Herz Ruhe suchen und Ruhe finden am Herzen Gottes, wenn es einst eingehen will in die ewige Ruhe. Hast du sie gesucht, die Ruhe der Seele bei Jesu im Licht? Hast du sie wirklich gesucht, die Ruhe der Seele bei Jesu im Licht? Hast du sie gefunden? — O selig wer jagen kann:  
 Eine Ruh ich kenne,  
 Rühlich, herrlich, still,  
 Täglich legt sich nieder  
 Hier mein Sinn und Will.  
 Nach des bangen Lebens  
 Wirren, Mühen und Pein  
 O wie sehr ich freudig  
 In den Ausfluß ein,  
 Fleißt auch noch die Träne,  
 Fleißt sie hier doch leicht,  
 Unruh wird gestillt,  
 Dunkelheit entweicht.  
 Süßlen's doch nur Alle,  
 Wie's hier selig ist,  
 Wie man auch das Schwerste  
 Hier verschmerzt, vergißt!  
 O ihr Ruhelosen,  
 Kranken nah' und fern,  
 Sintt doch zu den Füßen  
 Jesu, unfers Herrn!  
 Himmel nicht noch Erbe,  
 Nicht den höchsten Schatz —  
 Suchet und begehret  
 Einzig diesen Tag!  
 Die nur kommen wollen,  
 Alle finden Raum,  
 Allen bietet Schatten  
 Dieser Lebensbaum!  
 Hier, hier will ich bleiben,  
 Fest umschlingen Ihn,  
 Kömmt ich doch nur Alle,  
 Alle mit mir ziehn!  
 Pastor E. Erzege.

**Sonntagsbetrachtungen.**  
 Es ist noch eine Ruhe vorhanden, dem Volke Gottes! — Das ist eine der köstlichsten und tröstlichsten Verheißungen Gottes für das arme, mühevoll und ruhelose Erdenleben. Aber es ist auch eine ernste Mahnung: „So laßt uns nun Fleiß tun, einzutreten um dieser Ruhe.“ Schon hienieden muß das Herz Ruhe suchen und Ruhe finden am Herzen Gottes, wenn es einst eingehen will in die ewige Ruhe. Hast du sie gesucht, die Ruhe der Seele bei Jesu im Licht? Hast du sie wirklich gesucht, die Ruhe der Seele bei Jesu im Licht? Hast du sie gefunden? — O selig wer jagen kann:  
 Eine Ruh ich kenne,  
 Rühlich, herrlich, still,  
 Täglich legt sich nieder  
 Hier mein Sinn und Will.  
 Nach des bangen Lebens  
 Wirren, Mühen und Pein  
 O wie sehr ich freudig  
 In den Ausfluß ein,  
 Fleißt auch noch die Träne,  
 Fleißt sie hier doch leicht,  
 Unruh wird gestillt,  
 Dunkelheit entweicht.  
 Süßlen's doch nur Alle,  
 Wie's hier selig ist,  
 Wie man auch das Schwerste  
 Hier verschmerzt, vergißt!  
 O ihr Ruhelosen,  
 Kranken nah' und fern,  
 Sintt doch zu den Füßen  
 Jesu, unfers Herrn!  
 Himmel nicht noch Erbe,  
 Nicht den höchsten Schatz —  
 Suchet und begehret  
 Einzig diesen Tag!  
 Die nur kommen wollen,  
 Alle finden Raum,  
 Allen bietet Schatten  
 Dieser Lebensbaum!  
 Hier, hier will ich bleiben,  
 Fest umschlingen Ihn,  
 Kömmt ich doch nur Alle,  
 Alle mit mir ziehn!  
 Pastor E. Erzege.

**Bom Tage.**  
 Rauchverbot für Minderjährige.  
 In Japan ist jüngst ein Gesetz angenommen worden, das allen Minderjährigen den Tabakgenuß verbietet. Erst nach vollendetem 20. Lebensjahre darf der junge Japaner nunmehr Tabak rauchen. Das Gesetz sieht sehr strenge Bestrafungen vor; es darf sogar nicht einmal Tabak an Minderjährige verkauft werden, die im Austrage ihrer Eltern den Kauf laden besuchen. Die Strafen bestehen in sehr empfindlichen Geldbußen, die zunächst den Eltern auferlegt werden. Nützen sie nichts, so tritt im Wiederholungsfall für den Schuldigen Gefängnisstrafe ein.  
 Fürwahr ein sehr wichtiges und nütliches Gesetz. Es ist nur Jammer schade, daß man bei uns kein gleiches ausbildet. Ist es doch bei uns ein gewohnter Anblick, daß nicht nur halbwüchsige Burschen, sondern sogar Kinder mit der unvermeidlichen Zigarette im Munde einherstolzieren und so den Keim späteren Suchtums und Stenids in sich aufzueimen.  
 Wie viele Brände entstehen nicht alljährlich nur aus dem einen Grunde, daß unmündige

**Die meisten Menschen sind Sklaven ihrer Verdauungsorgane.** Wer an schlechtem Stuhlgang leidet, soll als sicheres, mildes Abführmittel das altbewährte Franz Josef-Bitterwasser gebrauchen, welches Magen und Darm schmerzlos reinigt, dabei sehr angenehm zu nehmen ist. Bei dem außerordentlichen Reichtum an Schwefel-salzen empfiehlt sich das echte Franz Josef-Bitterwasser besonders in solchen Fällen, wo es gilt, dem Kranken geringe Flüssigkeitsmengen zuzuführen. Dr. Löw, Begründer des gleichnamigen Wiener Sanatoriums, schreibt: „Mit dem natürlichen Franz Josef-Bitterwasser habe ich stets gute Erfolge schon mit kleineren Dosen erzielt, als solche von anderen gleichartigen Mitteln nötig waren; die Wirkung trat rasch, sicher, ohne unangenehme Nebenwirkungen ein.“ — Rühlich in Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen.

„Wir sind nun Waisen. Heute früh versprach Dir Papa, mein Herzchen, als er die Wohnung verlassen hatte, Dir Zuckerzeug zu bringen. Und jetzt müssen wir einen Trauertanz tanzen.“  
 Und sie ging laut schluchzend, nach der Reichenhalle des Militär Lazarets, um dort die schrecklich verkümmerte Leiche ihres geliebten Mannes zu suchen...

„Herr Doktor, ruft eine schwarz gekleidete Frau im Vorzimmer des Hospitals des hl. Geistes, wissen Sie nicht, was mit meinem Mann geschehen ist? Er schrieb mir, daß die Arbeiten beim Bau eines Hauses in Nowy Dwór gestern beendet wurden und daß er mit dem Frühzuge nach Warschau kommen werde. Ich hörte von einer Eisenbahnkatastrophe in der Nähe der Kowelchen Station. Wissen Sie vielleicht, was mit ihm geschehen ist?“

„Ich weiß es nicht“, antwortet der Arzt. „Gehen Sie an die Unglücksstätte, dort werden Sie vielleicht etwas näheres erfahren können.“ Die verzweifelte Frau setzte sich in eine Droschke und fuhr nach der Eisenbahnbrücke.  
 Dort angekommen, wurde sie in anbetacht ihrer gegenlosen Verzweiflung durch den Militärordon hindurchgelassen und an die am Eisenbahngleis in einer Reihe liegenden Leichen geführt, die mit Dünsten matten zugebedeckt waren. Unter den Leichen erkannte sie ihren Mann, der der Katastrophe zum Opfer gefallen war, sie mit ihren drei kleinen Kindern hinterlassend.

## Lokales.

**Zum goldenen Jubiläum der „Lodzer Zeitung“**  
 bereitet der Verlag nicht nur die bereits angekündigte künstlerisch ausgeführte umfangreiche Jubiläumsschrift in Buchform, sondern auch eine Sonderausgabe der „Lodzer Zeitung“ vor, die am 2. Dezember, dem Jubiläumstage, in großem Umfange erscheinen wird.  
 Sie wird textlich sehr reichhaltig ausgestattet sein und unseren gesch. Lesern eine Fülle interessanter Stoffe bieten.  
 Für diese Nummer werden auch Inserate aufgenommen, worauf wir unsere gesch. Inserenten schon heute besonders aufmerksam machen. Wir werden in den nächsten Tagen des näheren auf diese Sonderausgabe zurückkommen.

## Kleines Feuilleton.

### Poddembice.

Von Adolf Kargel.  
 Vor kurzem ist das Projekt entstanden, den im Pencyzer Kreise gelegenen Ort Poddembice an die Tramwaylinie Lody-Allgandrow anzuschließen. Es ist daher angebracht, etwas von diesem Städtchen zu erfahren.  
 Es war an einem schönen Sommer-Sonnensmorgen als ich, ein passionierter Fußwanderer, mich mit zwei Gefinnungsgegnern von Allgandrow aus aufmachte, um dem 25 Werst entfernten Poddembice einen Besuch abzustatten. Laut hallten unsere Tritte in den schmalen, stillen Straßen der noch ruhig schlafenden Stadt wider. Bald war diese hinter uns und grüne Felder und Wiesen umsäumten unseren Weg.  
 Jubelnd fangen die Lerchen in der klaren, stillen Morgenluft und aller Alltagsorgen los zu jagen wir mit sich weitender Brust rühlich in den Tag hinein.  
 Reiche Lörjer ziehen sich längs der Gasse hin; die Nähe von Lody, der die

ländlichen Produkte zugeführt werden, schafft hier den Wohlstand. Der in letzter Zeit aufgetretenen Bauwucht sucht eine im Dorfe Adamów errichteten Ziegelei Rechnung zu tragen.  
 Dunkler Tannenwald säumt nun die Gasse ein, die durch ziemlich hohe Sandberge durchgeführt, im gelben Sand zu verschwinden droht. Es ist dies der Prawencier Wald, ein für die Reisenden unheimlicher Ort. Zahlreich sind die Geschichten über hier verübte Verbrechen. Vor wenigen Wochen erst sind hier von Poddembice nach Lody fahrende Kaufleute von Banditen überfallen, beraubt und übel zugerichtet worden.  
 Gleich hinter dem Walde liegt das Dorf Prawencice. Es ist ein sehr reiches Dorf. Schöne Vorgärten umgürten die joiden Bauernhöfe. Die Gebäude sind fast alle massiv, aus Ziegeln errichtet, einige auch aus Kalkstein, der aus dem noch 13 Werst entfernten Poddembice stammt.  
 Nur noch einige Werst Wegs und wir sind in Blotniki, wo sich das einzige, auf dem Wege nach Poddembice befindliche Gasthaus befindet. Rechts vom Dorfe fährt ein Landweg nach dem Dorfe Dalikow, dessen schöner neuer Kirchthurm von hier aus gut zu sehen ist.  
 In Dalikow fand bekanntlich am 8. September 1863 zwischen den Auswärtigen und dem russischen Militär ein blutiges Treffen statt, das für die ersten verhängnisvoll er-

dete. Fast das ganze Dorf wurde damals ein Raub der Flammen.  
 Links von Blotniki fährt ein Weg nach Blizjica, das durch seinen einzig dastehenden, vorgeschichtlichen Friedhof bekannt ist.  
 Noch zwei Stunden des Walens im tiefen, tiefen Sande — denn die Gasse herte in Blotniki auf — und wir haben unser Ziel erreicht, vor uns liegt Poddembice.  
 In der Niederung des Flusses Ner gelegen, zieht sich der Flecken, vormalig Stadt, Poddembice längs des Flusses hin.  
 Das fast ganz aus den hier gewonnenen Kalksteinen erbaute Städtchen macht, aus der Ferne betrachtet, einen ganz guten Eindruck, umfomehr als die Stadt von allen Seiten von Gärten umrahmt wird.  
 Bei gründlicher Beschichtigung verliert Poddembice aber viel von seinem Reiz. Die ungepflasterten Straßen weisen einen Schmutz auf, der gerade nicht nach Ambra duftet.  
 Im Einerlei der Häuser bildet die schmucke, aus dem XVII. Jahrhundert stammende katopolische Kirche eine angenehme Abwechslung. Oben's mannt das aus gleicher Epoche stammende originale Sgölöchen, mit seinen vielen Türmen und Ertern einen sehr guten Eindruck. Ein schöner, spätziger gepflegter Park umgibt daselbe. Schade, daß die Eisenbahn, oder der Egoismus der Besitzern es uns nicht gestattet, ihn zu besuchen.

Neben dem Sgölöchen steht die kleine evangelische Kirche.  
 Die 3000 Einwohner des Städtchen beschäftigen sich vorwiegend mit Ackerbau. Eine wesentliche Industrie ist nicht vorhanden. Eine Ziegelei und eine Kalksteingrube liefern das Baumaterial. Der in der Grube gewonnene Kalkstein wird nicht gebrannt, sondern findet als Baumaterial Verwendung. Zwei Monopolisten sorgen für die „geistigen“ Genüsse der Stadt und der Umgebung.  
 Poddembice ist uralt. Schon in vorgeschichtlicher Zeit muß hier eine Ansiedlung gewesen sein; zahlreiche Urnenfunde geben Kunde davon. Am 9. September 1863 fand hier die Entscheidungsschlacht zwischen den Aufständischen und dem russischen Militär statt. Die Tausende, die dem Blutbade in Dalikow entronnen waren, fanden hier ihr Ende. Im Jahre 1864 wurde Poddembice, wie so viele andere Städte Polens, aus einer Stadt in einen Flecken — Osada — umgewandelt.  
 Wir wollen hoffen, daß Poddembice durch die Verbindung mit Lody aus seiner tausendjährigen Verurteilung aufwachen und einer großen Zukunft zuteil werden wird.  
 Mit unserer Rückwanderung ging es nicht so leicht; die müden Beine wollten nicht mehr so recht. Eadung aber wollten uns die traurigen Wälder des lieben Pommerschen Landes und wir konnten uns rühnen, wieder einen Tag unserer Heimat kennen gelernt zu haben.



# Die Schlüssel des Glücks

v. A. Werbistka im Film 6000 Meter.

Rayon der Lodzer Schuldirektion. Es müssen Lehrkräfte für neue 3 1/2, Tausend Schulen im Petrikauer Gouvernement herbeigeschafft werden. — Der Leiter der Kurse, Staatsrat Diaczkow-Laraszow (Direktor des Lodzer Knabengymnasiums) sprach dann über „die Bedeutung der Pädagogik“ und gab einen Ueberblick über den Lehrplan der Kurse, wobei er noch bemerkte, daß von 37 Bewerberinnen bereits 21 aufgenommen sind und zwar Marianne Bielinska, Alexandra Gardin, Lydia Hauptmann, Lucie Hinz, Anna Dickmann, Eudofia Jewlewa, Natalia Kamenska, Alexandra Kizaczka, Eugenie Kilaczka, Lydia Lissner, Marie Lopatowska, Nuda Lubranicka, Sophie Mustatowicz, Eugenie Nowak, Anna Oboznenko, Anna Richter, Marie Slobodska, Irene Herbst, Anna Gajowska, Emma Schulz und Natalia Schulz. Der Leiter der Kurse verlas dann ein Schreiben Sr. Excellenz des Petrikauer Gouverneurs Kammerherrn Jaczewski, worin er seine Gratulation übermittelt und den Kursen Blüten und Gedeihen wünscht. An den Kurator des Warschauer Lehrbezirks wurde dann folgende Depesche abgefaßt: „Die bei der Eröffnung der pädagogischen Frauenkurse anwesenden Behörden, Lehrer, Schülerinnen und Vertreter der Gesellschaft bringen Eurer Hoheit Excellenz die hohe Anerkennung für Ihre uner müdliche Fürsorge auf dem Gebiete der Volksaufklärung und ersuchen, dem Minister der Volksaufklärung die begeistertsten Wünsche der Lernenden und Lehrenden zu übermitteln, daß sie alle ihre Kräfte und Bemühungen darein setzen werden, um das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.“ Die Feier schloß gegen 2 Uhr nachmittags mit dem Absingen der Nationalhymne. Wir wollen bemerken, daß der Unterricht in den Kursen am nächsten Dienstag beginnt. Derselbe wird täglich von 5—9 Uhr abends dauern. Bekanntlich sind die Kurse unentgeltlich. Das pädagogische Komitee besteht aus folgenden Herren: Diaczkow-Laraszow (Leiter derselben), J. Winkowicz (Direktor des Mädchengymnasiums), A. Teodorowicz, R. Birnino, D. Poczkozow, Dr. med. Gierhardt, W. Rudanowski, F. Englich, W. Matak, Fel. Marta Gundlach.

r. Dienstjubiläum. Gestern, Sonnabend, den 1. November, beging der Prokurist der hiesigen Abteilung des bekannten Bankhauses Wilhelm Landau, Herr Adolf Baum, sein 25-jähriges Dienstjubiläum bei dieser Firma. Der Jubilar hat sich durch seinen Pfllichter und seine guten Charaktereigenschaften nicht nur die Achtung und Wertschätzung der Inhaberinnen dieses Geschäftes, sondern auch die Sympathien und Anhänglichkeit all seiner Mitarbeiter in hohem Grade erworben; er wurde daher zu diesem seinem Jubiläum seitens der Chefin sowie von den Vertretern der Warschauer Zentrale und der Lodzer und Sosnowicer Filiale im Namen des gesamten Personals der Firma durch herzliche Gratulationen und durch die Ueberreichung schöner und wertvoller Erinnerungs-Präsenten geehrt. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, bei bisheriger Rüstigkeit und bei bisheriger Schaffenslust noch recht viele Jahre in diesem Geschäft tätig zu sein und somit auch weiterhin zum gutem Renommee desselben das Seine beizutragen.

r. Neue Konditorei an der Petrikauer-Straße. Gestern abend wurde in Anwesenheit zahlreich geladener Personen von dem Wikar der Gemeinde der Heiligen Kreuzkirche, Herrn Machnikowski, die feierliche Einweihung der an der Petrikauerstraße, Ecke der Bemedienstraße, im Hause des Herrn Eisner (früher Kreischnier) gelegenen neueröffneten Konditorei des bekannten hiesigen Konditors Herrn Boleslaw Komar vollzogen. Gleich bei dem Betreten der Räumlichkeiten dieses Lokals mußten wir konstatieren, daß hier mit großen Kostenaufwände etwas der Neuzeit und dem modernen Geschmack des großstädtischen Publikums Entsprechendes geschaffen worden ist. Die gesamte Einrichtung ist nach dem Entwurf und den Angaben des hiesigen Architekten Herrn Johannes Noll ausschließlich von Lodzer erstklassigen Fachleuten ausgeführt worden, und zwar die Tischlerarbeiten von Herrn Antoni Zarkowski, die Malerarbeiten von der Firma Gebrüder Zarkowski, die Spiegel- und Kristallglasarbeiten von der Firma Gebrüder Werminski, die Dekorations- und Tapezierarbeiten von der Firma Drodzowski, die Stukaturarbeiten von der Firma Jäger und Milnikel, die elektrische Beleuchtungsanlagen von L. Stefan und die sanitären Anlagen von St. Stachniel. Die Einrichtung ist nach Motiven aus dem Palais Lazienki in Warschau, und zwar nach der Schmuckrichtung der Zeit des Großherzogtums Warschau angepaßt worden und macht in ihrer Einfachheit sowie in den soliden Farben auf den Beschauer einen durchaus gefälligen Eindruck. Wir wünschen diesem neuen Unternehmen den besten Erfolg.

Dem Konsum-Verein „Byzwaleniz“. Sonntag, d. 2. November, 3 1/2 Uhr nachm. wird im Arbeiterloale der St. Gaj. „Lomis-

Geyer“, Petrikauerstraße 233, Herr Stanislaw Wojciechowski, Redakteur der Zeitungs „Spokiem“, einen Vortrag halten und über das Thema „Bedeutung der Konsum-Vereine für die Hebung des Wohlstandes unter den Arbeitern“ sprechen. Dieser Vortrag dürfte von allen, die sich für die Konsumvereinstränge interessieren, mit Freuden begrüßt werden umso mehr, als Herr Wojciechowski durch seine Tätigkeit als Direktor der „Vereinigten Konsum-Gesellschaften“, sowie als hervorragender Kenner des Kooperativwesens, in theoretischer und praktischer Hinsicht, in den weitesten Kreisen bekannt ist. Gratis-Eintrittskarten verteilen die Mitglieder des obengenannten Vereins im Arbeiterloale, Petrikauerstraße 289, am Tage des Vortrages: vorm. von 9 bis 11 und nachm. von 3 Uhr ab.

x. Erben gesucht. Die Petrikauer Hypothekenaufteilung sucht die Erben der nachstehend genannten und verstorbenen Personen: Andrzej Mondry, Stefan Pretwicz, Jacek Goldstein, Janfel Wendel, Apollonie Wodhner, Frimetta Przybylska, Laurentius Wisniewski, Ludwig Gontusch, Adolf Strauch, Eduard Linke, Anna Karolina Mantey, Herschel Zuckermann, Israel Helfgott, Przeslaw Topolski, Franz Bent, Franz Sapala, August Konrad, Katharina Korecka geb. Dabelka, Koch Zurawicz, Kojtan-cza Staszewska geb. Kucinska, Jakob Flattau, Wicenty Przybylowski, Karl Bardel, Gabriel Kuszczyński, Perla Wlicher geb. Broclawska, M. Perschberg, Jacek Scheinart, Lukas Chutno, Anna Karolina Welsant geb. Hubanz. Personen, die auf diese Hinterlassenschaften Ansprüche erheben, haben sich in der genannten Hypothekenaufteilung zu melden.

K. Besitzwechsel. Die Firma Reichmann und Mauch hat das an der Petrikauerstraße Nr. 240 gelegene, der Frau Susanne Härtig gehörige Grundstück käuflich erworben.

x. Konfiskation. Auf Verfügung des Warschauer Komitees für Prekanglegenheiten wurde die Nr. 231 des Jarzonblattes „Lodzer Tagesblatt“ wegen Veröffentlichung eines Artikels über den Beilichprozeß konfisziert.

Der Verein „Gzas Gachalim“ veranstaltet am Donnerstag, den 6. November, zu Gunsten des Vereines im Theater „Scala“ eine dramatische Vorstellung.

„Casino“. Im heutigen Programmwechsel ist unter vielen sehr interessanten Bildern ein ungewöhnlich sensationelles Abenteuerroman in 3 großen Akten zu sehen. Unter dem Namen „Der schwarze Kreis“ wird ein Film demonstriert, der uns die Mysterien eines Geheimbundes in den besten Kreisen einer italienischen Gesellschaft aufdeckt. Mit einer imposanten Aufmachung ist dieser Filmroman inszeniert und hat hier die kinematographische Technik unglaubliches, einfach fabelhaftes geleistet. Der Inhalt ist packend und spielt teilweise in Europa und teils im wilden Westen. Jedes Bild in diesem sensationellen Film bringt eine neue noch nie in der Kinematographie gesehene Kino-Ingenierie, die das Publikum dauernd in atemloser Spannung hält. Die Fülle der unheimlich packenden Momente, die nebenbei bemerkt, in Rahmen reizender Natur- und Salonszenen gehalten wird, stellen diesen Film in die Reihe der Neuleistungen der jetzigen Kinoszenen. „Der schwarze Kreis“ bedeutet für die Kinematographie etwas ganz apartes und nicht Alltägliches und wird beim Publikum tollsten Beifall finden. Gut gewählt ist eine französische Komödie. Besonders interessant ist diesmal die illustrierte Berichterstattung aus aller Welt im Filme und reizend muß die Naturaufnahme „Livorno“ genannt werden. Außer Programm wird noch ein einklages sehr spannendes amerikanisches Drama geboten. Die amerikanischen Filme sind beim Kinopublikum sehr beliebt und dies ist den guten Sujets und dem unvergleichlichen und flotten Spiel zuzuschreiben. Das heutige Programm im „Casino“ ist Abwechslungsreich und vornehm.

K. Beschwerde gegen die Anordnungen auf der Kalischer Bahn. Eine Gruppe hiesiger Kaufleute und Industrieller wandte sich an das Lodzer Börsenkomitee mit der Bitte, folgende Depesche über die auf der Lodzer Station der Warschau-Kalischer Bahn herrschenden Anordnungen an das Verkehrsministerium abzuschicken: „In der letzten Zeit werden Baumwolle, Wolle, Lumpen und andere Güter, die zur Bearbeitung in den Fabriken nötig sind, mit einer bedeutenden Verspätung von der Station Lodz (Kalisch) der Warschau-Wiener Eisenbahn abgeleitet, was die Unzufriedenheit der Güterbesitzer überhaupt und vorwiegend Prätenitionen seitens der Fabrikannten hervorruft und zur Einstellung der Arbeiten in manchen Fabriken führt. Nach eingehender Prüfung der plötzlichen Nachlässigkeit der Bahn haben wir gefunden, daß die Ursache darin besteht, daß das zweitägige Packhaus Nr. 7 an der Station Lodz-Kalisch, welches 75 Waggons mit Gütern fassen kann, der Lodzer Station der Warschau-Wiener Bahn übergeben wurde, welches letztere in diesem Packhaus Getreide unterbringt. Diese Güter sind von der Station Lodz, in Kommission übernommen und sie erhält für jedes Aufbewahren eines Waggons mit Getreide von 100 Hnd Gewicht 4—5 Hbl. monatlich. Die von der Krone von dieser Operatin der Station erhalten:

Einnahmen ist sehr gering, da das Packhaus Nr. 7 sämtliche Güter, welche für dasselbe bestimmt sind, nicht unterbringen kann. Es kamen sogar Fälle vor, daß gegen 80 Waggons mit Getreide auf der Station Lodz-Kalisch unangekommen bleiben mußten. Diese Waggons sperren die Stationswege, so daß die Station Lodz-Kalisch nicht imstande war, die Waggons rechtzeitig zum Abladen vorzuschieben. Kraft der §§ 53 und 1. des allgemeinen Urkoms der russischen Eisenbahnen müssen die Eisenbahnen: an die Güterbesitzer bedeutende Entschädigungen für die verspätete Abladung der Waren zahlen. Da die Besitzer von Fabriken und Expeditionsgehilfen infolge solcher Operationen der Station, welche das erwähnte Packhaus ausschließliche in eigenen Besitz genommen hat, ungeheure Verluste erleiden, ersuchen wir Eure Hohe Excellenz, unsere Bitte durch eine spezielle Kommission zu prüfen und auf der Station Lodz-Kalisch die frühere Ordnung wieder einzuführen, d. h. das Packhaus Nr. 7 der allgemeinen Benutzung zu übergeben. Wir fügen noch hinzu, daß die Entschädigungen, welche die Krone an die Güterbesitzer für die verspätete Zustellung der Güter zahlt, die Einnahmen von der Station zu Gunsten der Krone übersteigt.“

Luna-Theater. Für heute, morgen und übermorgen kommt in diesem Theater ein ganz hervorragendes Programm zur Darstellung. „Die Nacht der Liebe“, betitelt sich ein satirisches Drama in Darstellung bester Pariser Schauspieler. Diese Idylle einer Liebe dürfte jedermann ergreifen. — Weiterhin wird das satirische Drama „Seib Wolf“ in Ausführung erstklassiger amerikanischer Schauspieler geboten, das speziell durch sehr gute Darstellung und lebenswahren Inhalt fesselt. Die „Illustrierte Wochenrundschau, mit den letzten Ereignissen aus aller Welt und der hochkomische Film „Dummkopf als Freiseur“ beschließen das reichhaltige Programm.

x. Brutalität. Vor dem Hause Nr. 88 an der Konstantinerstraße wurde der 16jährige Wladyslaw Kazmierczak von einem Tramway-maschinisten mit einem stumpfen Gegenstand am Kopfe erheblich verletzt, so daß die Hilfe der Rettungstation in Anspruch genommen werden mußte.

x. Glend. Vor dem Hause Nr. 4 an der Poludniowastraße wurde der 13jährige obdach- und beschäftigungslose Lipischky Mayer im Zustande völliger Erschöpfung infolge Hungers aufgefunden. Ein Arzt der Rettungstation erteilte ihm die erste Hilfe.

x. Unfälle. Im Hause Nr. 13 an der Rozwadowskastraße geriet die 15jährige Sophie Kolyz mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine und erlitt schwere Verletzungen; sie wurde im Rettungswagen nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht. — Im Hause Nr. 89 an der Wschodniastraße erlitt die 20-jährige Stanislaw Madzjejska an einer Maschine Verletzungen am rechten Arm. Die erste Hilfe erteilte ihr ein Arzt der Rettungstation.

## Gerichtschronik.

r. Mordprozeß. Gestern gelangte vor der gegenwärtig hier tagenden 2. Kriminalabteilung des Petrikauer Bezirksgerichts folgender Mordprozeß zur Verhandlung: Am 25. April a. St. versammelte sich in der Wohnung des Stanislaw Nowak an der Ciennastraße Nr. 54 zur Feier seines Namenstages eine kleine Gesellschaft, bestehend aus den Bekannten Stanislaw und Josef Karczmarek, deren Verwandten Josef Karczmarek sowie einer gewissen Marianna Stanislaweska. Nachdem sich die Gesellschaft an den vorgelegten Speisen und Getränken gütlich getan hatte, begaben sich der Gastgeber, die Brüder Karczmarek und die Stanislaweska auf den Hof, während Josef Karczmarek mit der Schwester des Gastgebers, Marianna Nowak, zurückblieben. Nach einiger Zeit kehrte Stanislaw Karczmarek in die Wohnung zurück und forderte die Nowak auf, ihn zu einem Schneider zu führen, da er sich unvorsichtigerweise den Rock zerrissen habe. Das Mädchen weigerte sich entschieden, mit ihm zu gehen, da er, wie sie sagte, betrunken sei. Daraufhin geriet K. in Wut, schlug der N. ins Gesicht und ver setzte ihr einen Fußtritt in den Leib. Der anwesende Josef Karczmarek trat für das gemißhandelte Mädchen ein und stieß seinen Verwandten zur Seite. Darüber erbittert, zog St. Karczmarek ein Messer und bohrte es dem J. K. in die Brust, worauf dieser zusammenbrach und auf der Stelle seinen Geist aufgab. Durch die gerichtsarztliche Untersuchung der Leiche wurde festgestellt, daß der Tod infolge eines inneren Hutergerüses eingetreten war, was durch die Verletzung des Herzens hervorgerufen wurde. Der auf Grund des geschilderten Vergehens zur Rechenschaft gezogene 22 Jahre alte, aus der Gemeinde Karczew, Kreis Lenczyce, stammende Stanislaw Karczmarek, bekannte sich nicht schuldig und erklärte, daß er sich über die N. Nowak erbittert und sie gemißhandelt habe, weil diese ihn einen Trunkenbold nannte. Hierauf sei Josef

Karczmarek für das Mädchen eingetreten und hätte sich auf ihn gestürzt. Im Märzjahre habe er dem J. K. einen Messerlich ver setzt, woran dieser auf der Stelle gestorben sei. Er habe mit seinem Verwandten stets friedfertig gelebt und wäre es nicht seine Absicht gewesen, ihn zu töten. Der Angeklagte bekannte sich auch vor Gericht nicht schuldig. Durch die Aussage der Zeugen wurde jedoch seine Schuld zur Genüge bewiesen. Er wurde zum Verlust aller besonderen Rechte und Vorzüge und zu zwei Jahren Arrestantenrolle verurteilt.

r. Wegen eines Raubüberfalles hatten sich vor der gegenwärtig hier tagenden 2. Delegation des Bezirksgerichts der 23 Jahre alte Einwohner der Gemeinde Zyrardow, Kreis Polonie, Gow. Warschau, Stanislaw Schokfowski und der 19 Jahre alte Einwohner der Gemeinde Wadzem, Kreis Petrikau, Wladyslaw Kuta zu verantworten. Am 7. Mai a. St. I. J. gegen 7 Uhr abends waren die beiden Genannten nach gegenseitiger Uebereinkunft mit einer dritten, bisher noch unermittelten Person in den im Dorfe Spojny gelegenen Laden von Stanislaw Wysocki eingedrungen, wo sie den Besitzer mit vorgehaltenem Revolver zwangen, sich nicht von der Stelle zu rühren. Hierauf raubten sie aus der Ladentasse 8 Rubel in bar, 4 Wärsche und Papiertassen, worauf sie die Flucht ergriffen. Vor Gericht waren die Angeklagten des ihnen zur Last gelegten Vergehens nicht geständig, doch konnte durch die Zeugnisaussagen ihre Schuld nachgewiesen werden. Beide wurden vom Gericht zum Verlust aller Rechte und außerdem Schokfowski zu 8 Jahren und Kuta zu 6 Jahren und 4 Monaten Zwangsarbeit verurteilt.

r. Wegen des feinerzeit verübten Raubüberfalles auf die Geldwechlerin Hindla Radowicz hatte sich vor der gegenwärtig hier tagenden 2. Delegation des Petrikauer Bezirksgerichts der 21 Jahre alte, aus der Gemeinde Wisitno, Kreis Lodz, stammende Oskar Jests zu verantworten. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Am 24. September v. J. hatte die Hinda Radowicz im Auftrag der Firma Leonhardt, Wölter und Gierhardt in der hiesigen Reichsbankfiliale Geld eingewechselt und fuhr damit in einer Droschke nach dem Kontor der Firma zurück. Auf dem Leonhardtschen Ringe angelangt, sprangen plötzlich einige mit Revolvern bewaffnete Banditen auf die Droschke, welche der Radowicz unter Drohungen eine Handtasche mit 8,000 Rubel, welches diese in der Hand hielt, sowie 3 Beutel mit 2,500 Rubel in Kleingeld raubten. Letztere befanden sich in einem Eimer versteckt, zu Füßen des Droschkenführers. Die Banditen ergriffen hierauf die Flucht, verfolgt von den Straßenpassanten, und welche sie aus ihre Revolver schossen. Geßenngeachtet gelang es einer der Banditen und zwar den genannten Oskar Jests festzunehmen. Man fand bei ihm einen der geraubten Geldbeutel sowie einen Revolver. Bei der Konfrontierung der Radowicz mit Jests gab diese an, daß Jests sich unter den Banditen befand und daß er es gewesen sei, der ihr, mit einem Revolver drohend, die Handtasche mit 8000 Hbl. aus der Hand gerissen habe. Auf Grund des oben Geschilderten zur Verantwortung gezogen, bekannte sich Jests des ihm zur Last gelegten Vergehens schuldig und gab an, daß an jenem Ueberfall noch zwei ihm unbekannt junge Männer festgenommen hätten, denen er am Tage des Ueberfalles zufällig begegnet sei. Er wurde vom Gericht zum Verlust aller Rechte und zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

## Bergnügungs- und Vereins-Anzeiger

für Sonnabend und Sonntag:  
Thalia-Theater. Sonnabend abend: „Fimjauber“, Sonntag nachm. 1 1/2: „Mama von Barahelm“, abends: „Prinzess Gretel“, Operette in 3 Akten von Heinrich Heine, dt.  
Polnishes Theater. Sonnabend nachmittag: „Gosl i gaski“, abends: „Die wahre Liebe“, Sonntag nachmittag: „Maria Magdalena“, abends: „Die wahre Liebe“, Montag nachmittag: „Mazopa“, abends: „Dzień zaduszy“.  
Populäres Theater. Sonnabend nachmittag: „Die geschiedene Frau“, abends: „Der schöne Traum“ und Cavalleria rusticana. Sonntag nachmittag: „Straszny Dwór“, abends: „Der schöne Traum“ und „Cavalleria rusticana“.  
Lodzer Männergesangsverein. Sonntag, 6 Uhr nachm. mit aqs. Unterhaltungsabend mit Musik und Tanz.  
Lodzer Bürgerhühnerzucht. Sonnabend, Sonntag und Montag: Jagenspremienschieß. n (Saisonabschluss).  
Lodzer Sport- und Turnverein. Sonnabend und Sonntag: Schweineschlachten und Nachmittagskaffeezerkänchen.  
Zirkus Delabence. An beiden Tagen: Nachmittags- und Abendsvorstellungen mit interessantem Programm.  
Kinematographen-Theater. Luna, Deon, Casino, Orza: Neue Bildererferten.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

Thalia-Theater. Morgen, Sonntag nachmittag wird als Klassiker Vorstellung zu gewöhnlichen Preisen „Himn von Barnhelm“ von Lessing aufgeführt, während Sonntag abend die Premiere der entzückenden Oper



„Prinzeß Grell“ von Reinhardt stattfindet. Prinzeß Grell ist augenblicklich der größte Opernerefolg, der zur Zeit in Wien täglich ausverkauft Häuser erzielt und daher wohl auch hier seine Wirkung nicht verfehlen wird. Montag Abend wird noch einmal zu populären Preisen die große Oper „Faust“ (Margarethe) von Gounod wiederholt.

**x. Polnisches Theater.** Am Sonnabend nachmittag geht bei den niedrigsten Preisen der Plätze die lustige Komödie „Gezi und gazi“ von M. Walucki und abends die Komödie „Die wahre Liebe“ von Roberto Bracco zum zweiten Mal in Szene. — Am Sonntag nachmittag gelangt das Schauspiel „Marie Magdalena“ von F. Hebbel und abends „Die wahre Liebe“ zum dritten Mal zur Aufführung. — Am Montag nachmittag wird die Tragödie „Mazepa“ von J. Slowacki und abends „Dzień zaduszy“ von S. Hejermanna gegeben.

**x. Populäres Theater.** Am Sonnabend nachmittag geht die Operette „Die geschiedene Frau“ und abends „Der schöne Traum“ von Fall, sowie „Cavalleria rusticana“ von Mascagni in Szene. Am Sonntag nachmittag wird die Oper „Straszny dwór“ von S. Moniuszko und abends „Der schöne Traum“ und „Cavalleria rusticana“ ausgeführt.

**x. Aus den Theatern.** Wie polnische Blätter berichten, sollen die Lodzer Theater: die Oper und Operette an der Konstantinerstraße, sowie das Drama und die Komödie an der Cegielnianstraße, die bisher von Herrn Wołosławski geleitet wurden, am 1. November geteilt werden. Das polnische Theater an der Cegielnianstraße wird weiter unter der Leitung des Herrn Wołosławski bleiben, während die Operette an der Konstantinerstraße von Herrn Stanislaus Ksiazek übernommen wird.

## Parlament.

### Reichsduma.

(Telegraphischer Bericht.)

St. Petersburg, 31. Oktober.

Der Vorsitzende Rodzianko bittet, den Sekretär der Reichsduma zu wählen.

Bei der Abstimmung durch Zettel erweist es sich, daß Dmitrjukow 217 Stimmen erhalten hat.

Die übrigen Kandidaten erhielten alle weniger als 10 Stimmen.

Dmitrjukow erklärt sich bereit, seine Kandidatur aufzustellen.

Bei den Ballotement vermittelt Kugel erhalt Dmitrjukow 261 Stimmen für und 28 Stimmen gegen.

Dmitrjukow betritt den Saal und nimmt den Platz des Sekretärs unter allgemeinem Beifallklatschen ein.

Die Beratungen betreffend die Errichtung und Exploitation von Telephonnetzen wird fortgesetzt. Die Mehrzahl der Artikel wird ohne längere Debatten mit 138 gegen 100 Stimmen angenommen. Auf Antrag Nekljudows wird der Schluß des Art. 51 gestrichen. Gefagter Artikel verleiht dem Ministerium des Innern das Recht, unzuverlässige Unternehmer von der Konkurrenzbewerbung zur Anlage von Telephonverbindungen auszuschließen. Laut Art. 60 steht der Regierungsbehörde das Recht zu die höheren Beamten der Telephonnetze zu ernennen. Die Kommission für Selbstverwaltung beantragt die Streichung des Artikels. Schingarew spricht sich gleichfalls für die Streichung aus, da die Administration Mißbrauch treibt, ein unbehaglicher Beamter verliert für immer das Recht auf Arbeit. Das Gesetz bestimmt bei der Bestrafung für die schwersten Verbrechen eine Frist, die Administration kennt keine Frist. Im Gericht besitzt jeder Verbrecher einen Verteidiger und das Recht auf Revision des Urteils. Bei administrativen Vorverfahren existiert von alledem nichts. Das Resultat sei einerseits ein Mangel von Beamten im öffentlichen Dienst, andererseits — unzufriedene Stellunglose. Durch Reservierung des Rechtes der Ernennung von Beamten übernehme die Regierung die Verantwortung für die Leitung eines Privatunternehmens.

Graf Kapustin machte darauf aufmerksam, daß der Artikel die östliche Selbstverwaltung nicht betreffe, sondern die Privatunternehmer, mit denen Vorsicht geboten ist. Art. 60 wird mit Stimmenmehrheit abgelehnt, ebenso Art. 70, laut welchem dem Ministerium des Innern das Recht zusteht für unordentliche Leitung die Unternehmer zu bestrafen und nötigenfalls die Telephonanlage auf Beschluß des Ministerrats unentgeltlich abzunehmen.

Bei der Beratung des Teiles 5. beantragt der Chef der Hauptverwaltung der Post und Telegraphen eine Reihe von Änderungen und weist darauf hin, daß die Regierung bisher den Semstwo und Städten bei der Exploitation der Telephonanlagen keine Hindernisse in den Weg gelegt hat. Die Regierung könne jedoch nicht vollständig auf das Monopol verzichten, da selbst im Zustande Telephon und Telegraph als Monopol betrachtet werden. Es

# Der Kiewer Ritualmordprozeß.

St. Petersburg, 31. Oktober. Die Beratung der Experten erreichte um 1. Uhr mittags ihr Ende. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärt Sechterew und Karpinski feien derselben Meinung, Siforski habe anfangs an der Beratung teilgenommen, sich jedoch später zurückgezogen. Siforski erklärt, er habe während zwei Stunden an der Beratung teilgenommen, jedoch angesichts der vollständigen Meinungsverschiedenheit die weitere Teilnahme für nutzlos gehalten und beschlossen, ein besonderes Gutachten abzugeben. Siforski findet, daß die Ermordung Juschtschinskis von ähnlichen Verbrechen durch die Art und Weise, wie dieselbe ausgeführt wurde, abweicht, dagegen stark an die aus der Geschichte bekannten Kindermorde, zwecks Entziehung von Blut erinnert. Die letzteren fallen durch einige weniger wichtige aber charakteristische Begleiterscheinungen auf, so z. B. das Nichtvorhandensein eines Grundes zur Ermordung von Kindern von 4—6 Jahren, und noch öfter von 6—12 Jahren, das Anlocken des Opfers durch falsche Vorspiegelungen, die Art und Weise der Ausführung, die speziell in den letzten Jahren oft beobachtet wurde, wobei die Venen durch Stiche geöffnet werden. Die Zahl der Stiche ist variierend, die Mehrzahl weist jedoch 7 Stiche auf oder mindestens eine durch 7 teilbare Zahl.

Es sind gewöhnlich mehrere Mörder im gegebenen Falle nicht weniger als 4, wahrscheinlich 5—6. Typisch sei das Übertragen der Leiche nach einem anderen Ort in der Nähe und der Umstand, daß die Leiche nie vergraben wird. Die Ermordung findet gewöhnlich im März oder April statt, und wird, wie auch die Blutentnahme, immer auf dieselbe Weise bewerkstelligt, wie nach ein und demselben Plane oder einer Tradition. Die Ermordung Juschtschinskis trägt viel charakteristische Kennzeichen und ist eins der auffallenden Verbrechen eines bestimmten Typus das eine erschütternde Wirkung durch seine Realität hervorruft.

Siforski erklärt seine Meinung sei kein Vorurteil sondern eine Wirklichkeit aus dem XX. Jahrhundert. Die Morde zwecks Blutentziehung werden von Fanatikern verübt, die zwar nicht ganz normal aber zurechnungsfähig sind. Indem Siforski die Ausführung des Mordes durch Geistesgestörte, Degenerierte oder Homosexuelle verneint, weist er bei Beantwortung der Frage, wer des Mordes an Juschtschinski zu verdächtigen sei darauf hin, daß in ähnlichen Fällen nach dem Mord eine unbekannte Hand die Unterjochung auf eine falsche Fährte zu lenken versucht, was aus der Degeneration des Verbrechens zu ersehen ist. Seit langem fällt der Umstand auf, daß ähnliche Morde dort geschehen, wo Juden unter den Christen wohnen. Jüdische Knaben waren nie unter den Opfern, immer nur christliche, an denen oft zuvor die Beschneidung vorgenommen wurde. Die Morde werden von jüdischen Fanatikern verübt was durch den Saratower und andere Prozesse bewiesen wurde. Der Verdacht auf die Juden wird durch die Juden selbst

verstärkt, die in den ersten Augenblicken nach Aufdeckung des Verbrechens Verteidigungsmaßnahmen ergreifen.

Grigorowitsch erklärt, dies gehöre nicht zur Expertise.

Siforski bittet, ihn nicht zu unterbrechen und weist darauf hin, daß die Juden sich bemühen die Untersuchung auf eine falsche Fährte zu lenken und die Schuld auf Nichtjuden abzuwälzen, indem sie durch Bestechung versuchen die Letzteren zur Uebernahme der Schuld zu leugen. Sie bemühen sich die Verhandlung vor Gericht nicht zuzulassen oder den Gang der Gerechtigkeit zu hemmen. Die Christen behaupten, der Kindermord existiere, die Juden leugnen ihn und nennen ihn Aberglauben. Die Christen bemühen sich die Wahrheit vor Gericht an den Tag zu bringen, die Juden verhindern dies immer. Dennoch könne nur das Gericht die Gesellschaft von dem Zweifel befreien. Der Vorsitzende bemerkt, dies gehört nicht zur Expertise.

Die Frage, wann endlich der Kindermord aufhören wird, der für die Christen wie auch für die Juden so peinlich ist, beantwortet Siforski mit den Worten des Vizepräsidenten des jüdischen Konfistoriums in Frankreich, und späteren Minister der dritten Republik, Cremier, der nach dem Kindesmord in Damaskus schrieb: Wenn die jüdische Religion vorschreibt zu töten und Menschenblut zu vergießen, dann müssen wir alle freidenkenden Juden, Christen und Muselmänner uns erheben und diesen barbarischen Kultus ausröten. Dies ist die Stimme eines Juden, der zur Einstellung der Kindermorde oder zur Uebergabe an das Gericht aufruft. Jedoch der Widerstand der Rasse, die von Natur aus besondere Fähigkeiten für den Kundschafter und Spigel-Beruf besitzt, rufe Zweifel hervor. Dessenungeachtet verschwinde ein Knabe, man finde ihn tot verstämmelt und beginnt die Verwandten, überhaupt die Nichtjuden zu verdächtigen.

In der letzten Zeit, fährt Siforski fort, werden die Verdächtigungen gegen die nationale Partei des Landes gelenkt. Wenn jedoch die Juden selbst, beschuldigt oder verdächtigt werden, so beginnt sofort eine kolossale Agitation dagegen, an der das ganze Judentum teilnimmt.

Korabtschewski bittet im Protokoll aufnehmen, daß die Verteidigung gegen die Erklärung des Experten protestiert.

Samyriowski: „Kann dies leidenschaftliche Judentümelei nicht gemäßig werden?“

Korabtschewski: „Wir dienen der Gerechtigkeit.“

Der Vorsitzende bittet den Experten bei den psychiatro-psychologischen Fragen zu bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Änderungen des Vertreters des Post- und Telegraphenwesens werden abgelehnt.

Darauf schreitet die Duma zur Durchsicht der Interpellationen. Adshemow bespricht ausführlich die Schließung der Kongresse der Städtevertreter in Kiew und des Kongresses der Handels- und Industriearbeiter in Moskau. Redner ist der Meinung, daß die Uebertretung des Gesetzes über die Versammlungen weniger eine Folge der Eizesse der örtlichen Behörden als vielmehr das Resultat eines bestimmten Systems der Zentralregierung ist. Der Dringlichkeitsantrag wird mit 156 Stimmen der Deputierten und der Opposition gegen 119 Stimmen der Nationalisten und Rechten angenommen.

Infolge der vorgezogenen Zeit werden die Debatten bis zur nächsten Sitzung aufgeschoben.

Zur Verlesung gelangen die neu eingebrachten Anträge darunter die Frage der Verlesung der Post im Dongebiet und über die Gründe, betreffen die Erklärungen des § 65 der Grundgesetze.

Nächste Sitzung Mittwoch.

## Telegramme.

### Politik.

#### Dementi.

St. Petersburg, 31. Oktober. Die in einigen ausländischen Blättern aufgetauchte Nachricht über die Abberufung des russischen Militäragenten aus Schweden auf Verlangen der schwedischen Regierung entspricht nicht der Wahrheit. Ein ähnliches Verlangen würde einen unfreundlichen Charakter tragen und unbedingte entsprechende Repräsentien hervorrufen.

### 30 Millionen Vorschuß für Bulgarien.

Wien, 31. Oktober. Ein österreichisches Bankkonsortium erklärte sich bereit, Bulgarien einen Vorschuß von 30 Millionen Frank gegen einen halbjährigen Wechsel der Staatskasse zu 6 Prozent zu erteilen. Als Vertreter Bulgariens fungiert Finanzminister Tontschew. Das Konsortium erhält eine Extravergütung und verpflichtet sich, den Termin um ein weiteres Halbjahr zu verlängern, falls im Verlaufe eines halben Jahres die bulgarische Anleihe nicht zustande kommt.

### Graf Czernin — Gesandter Oesterreichs in Bukarest.

Wien, 31. Oktober. Die „Wiener Zeitung“ berichtet über die Ernennung des Grafen Czernin zum Gesandten in Bukarest.

### Aufhebung der Regentschaft in Bayern.

München, 31. Oktober. Die bayerische Abgeordnetenkammer hat gestern eine geschichtlich denkwürdige Sitzung abgehalten, indem sie den Verfassungszusatz der Regierung annahm, der die Beendigung einer Regentschaft nach zehnjähriger Dauer vorsieht. Von 163 Abgeordneten waren 152 anwesend. Sämtliche Minister waren zugegen, die Tribünen überfüllt das Haus trug die Physiognomie eines großen Tages.

### Die griechisch-türkischen Verhandlungen.

Athen, 31. Oktober. Die griechisch-türkischen Verhandlungen sind neuerdings auf dem toten Punkte angelangt, u. zw. infolge der Verschärfung des Gegenjages in der Frage der Baluß.

### Die Dardanellenfrage.

Konstantinopel, 31. Oktober. Die Vertreter der ausländischen Schifffahrtsgesellschaften

## Die Schlüssel des Glücks

v. A. Werbicka im Film 6000 Meter.

finden die neue Verordnung betreffend die Durchfahrt der Dampfer durch die Dardanellen für unzweckmäßig und wünschen, die Vorkämpfer möchten die Frage in ihre Hände nehmen. Auf Antrag des Vorsitzenden der französischen Handelskammer wurde beschlossen die diesbezügliche Unterredung des russischen Gesandten mit der Pforte abzuwarten.

### Einmarsch der Bulgaren in Debagatsch.

Sofia, 31. Oktober. Die Bulgaren zogen in Debagatsch ein und wurden vom türkischen Kommandanten und dem Konsularkorps begrüßt. In dem neu besetzten Gebiet ist alles ruhig.

### Revison der Konstitution in Serbien.

Belgrad, 31. Oktober. In der Stupschina wurde ein Projekt der Revison der Konstitution eingebracht. Als Motiv gibt die Einverleibung neuer Territorien.

### Das serbische Anleiheprojekt von der Stupschina angenommen.

Belgrad, 31. Oktober. Das Projekt der Aufnahme einer Anleihe von 250 Millionen wurde von der Stupschina mit der Stimmenmehrheit von 83 gegen 51 Stimmen angenommen.

### Zum Interview Sfasonows.

Konstantinopel, 31. Oktober. Die türkische Presse erörtert äußerst lebhaft das Interview des Ministers des Aeußern, Sfasonow. Die Zeitung „Tanin“ weist auf den Wunsch Russlands, die Türkei zu unterstützen, hin. Im allgemeinen sprechen die türkischen Zeitungen mit einiger Bitterkeit über das Angebot der Mächte, bei der Durchführung der Reformen behilflich zu sein. Die Regierung und die führenden Kreise verhalten sich jeder Einmischung Europas in die inneren Angelegenheiten der Türkei, und besonders Anatoliens gegenüber, sehr feindlich.

### Zu den albanischen Unruhen.

Belgrad, 31. Oktober. Infolge der neuen Anjammungen von Albanern an der Grenze Serbiens bei Prizrend und Djalowiza schreibt die „Samouprawa“, daß die neuen Ueberfälle der Anauten die Ohnmacht und das Nichtwünschen der Großmächte, Serbien vor dem Mutwillen der Albaner zu schützen, beweisen werden. Serbien werde gezwungen sein, sich nach eigenem Gutdünken zu beschützen und fremde Forderungen nicht zu beantworten. Serbien dürfe in Zukunft keine Arena für albanische räuberische Orgien sein.

### Ein Mordanschlag auf Querta?

Mexiko, 31. Oktober. Zwei Frauen machten die Mitteilung, daß einige Männer ihnen 500 Dollar angeboten haben mit der Bedingung, Querta zu sich zu locken und zu ermorden. Viele Personen wurden verhaftet.

St. Petersburg, 31. Oktober. Bei der Kommentierung der widersprechenden Nachrichten der ausländischen Presse über die albanische Grenzfrage bezieht die „Tribuna“ auf der Erfüllung der Wünsche Europas, das bestimmt hat, daß die Küste der Meerenge von Korfu bis Flelia, die Insel Sfason und die Stadt Koriza zu Albanien gehören sollen. Ueber die übrigen Ortschaften, darunter Argirocastro, soll die internationale Kommission entscheiden, die auf Grund geographischer und ethnographischer Daten eine Teilung dieser Orte zwischen Albanien und Griechenland vornehmen soll. Die Arbeiten sollen bis zum 30. Dezember beendet sein. Griechenland, wenigstens die griechischen administrativen Behörden, bieten alles auf, um die Arbeiten der Kommission zu erschweren, in der Absicht, das albanische Territorium auf unbestimmte, aber längere Zeit im Besitz zu behalten und dadurch den Beschluß der Delegiertenkonferenz zu paralysieren. Italien und Oesterreich können solch ein Spiel nicht zulassen, ebenso die anderen Mächte. Wenn zwei der am meisten interessierten Mächte Griechenland ihre Ansicht erklären, leisten sie der Friedensliebe der anderen Mächte einen Dienst. Im Falle der Beendigung der griechischen Obstruktion wird die Kommission ihre Arbeiten beschleunigen und dieselben bis zum 30. Dezember beenden.

### Anpolitisches.

#### Stapellauf von 4 Minenbooten.

Nikolajew, 31. Oktober. Auf der Werft der Nikolajewer Gesellschaft der Fabriken und Werften fand der feierliche Stapellauf der Kadre-Minenboote „Wespolojny“, „Gujewny“, „Derski“ und „Frontilnyi“ statt. Anwesend waren: Der Marineminister Admiral Grigorowitsch, der Chef der Schwarzmeerkadre Ober-



hardt und andere höhere Behörden des Marine- und Militärressorts, sowie die ausländischen Konsuln. Nach Beendigung des Gottesdienstes fand die Zeremonie des Stapellaufes statt, worauf bei den Klängen der Nationalhymne und dem nicht endenwollenen Hurrah der Volkmenge die Minenboote „Wespofojnyj“ und „Gnewinij“ aus Wasser gelassen wurden. Sämtliche ankernden Schiffe gaben Salutsschüsse ab. Die im Handelshafen ankernden russischen und ausländischen Schiffe sind bewimpelt. Die Minenboote sind mit Turbinen aktiv-reaktiven Typus versehen, die gänzlich in den Nikolajewer Werkstätten gebaut wurden. Die Minenboote sind die ersten, die mit Turbinen betrieben werden und vollständig in russischen Werkstätten und aus russischem Material erbaut. Sie bilden den Anfang einer ganzen Serie von Minenbooten dieses Typus der russischen Marine.

Zum Nobelpreis.

Stockholm, 31. Oktober. Den diesjährigen Nobelpreis für Medizin soll der Professor für Physiologie der Pariser Universität, R i c h e t erhalten.

Ausstellungsbrand.

Genf, 31. Oktober. Auf dem Ausstellungsterrain entstand wiederum ein Brand. Diesmal fiel eine Knochenmühle und 8 Häuser dem Feuer zum Opfer. Die Rettungsarbeiten waren sehr erschwert. Der Schaden ist enorm.

Handel und Volkswirtschaft.

Das Jubiläum des ersten Stadt-Lombards.

Am 28. Oktober vollendeten sich 25 Jahre seit dem Tage, da in Rußland der erste Stadt-Lombard eröffnet wurde. Das Stadthaupt von Wologda, P. S. Ledezgow, schenkte der Stadt zur Gründung eines Lombards das nötige Geld. Mit einem Kapital von 6,162 Rbl. 67 Kop wurde der Wologdaer Stadt-Lombard begründet. Dieses Kapital ist inzwischen auf 72,000 Rbl. angewachsen. In dem verfloßenen Vierteljahrhundert hat der Stadt-Lombard in Wologda 530,254 Verjahscheine auf die Summe von 2,844,460 Rbl. ausgegeben, davon wurden 558,430 Verjahscheine eingelöst, für die Summe von 2,600,797 Rbl., die übrigen verfielen dem Lombard. Der Lombard übt seine Tätigkeit aber nicht nur in der Stadt aus, sondern die Bevölkerung der drei benachbarten Kreise hat auch die Möglichkeit ihn zu benutzen. Das Statut des Wologdaer Stadt-Lombards gilt noch heute als Muster für die Statuten der später gegründeten Lombards, deren Zahl bereits über 100 hinausgeht.

Kronstranweinmonopol.

Vom 14. Januar bis 14. September wurden verkauft 65,344,422 Weuro, gegen die gleiche Zeit 1912 mehr 6,631,456 Weuro. Die Einnahmen betragen sich auf 559,194,004 Rbl., d. h. 57,236,775 Rbl. mehr als 1912.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Petersburg, 31. Okt. (P. L. A.)
Tendenz: Fonds ruhig, stetig. Prämienlose unverändert.
Wachseleure. Sched auf London 94.95. Sched auf Berlin 46.80. Sched auf Paris 87.52.
Fonds. 4% Staatsr. 92 1/2. 5% Jnn. Staatsanl. 1905 I. Em. 103 1/2. 5% Jnn. Staatsanl. 1906 II. Em. 103 1/2. 5% Jnn. Staatsanl. 1908 105. 4 1/2% Russ. Staatsanl. 1905 99 1/2. 5% Russ. Staatsanl. 1906 102 1/2. 4 1/2% Russ. Staatsanl. 1909 98 1/2. 4% Pfandbr. d. Ad. Agr. 90 1/2. 4 1/2% Pfandbr. d. Ad. Agr. 90 1/2. 5% Zertif. d. Bauern Ag. 99 1/2. 4% Zertif. d. Bauern Ag. 98 1/2. 5% Zertif. d. Bauern Ag. 98 1/2. 5% Jnn. Pr. Anl. L. 1864 483 1/2. 5% Jnn. Präm.-Anl. II. 1866 374 1/2. 5% Adels-Präm.-Anl. III. 919 1/2. 8 1/2% Pfdb. d. Ad. Agr. 82 1/2. 8 1/2% konf. Obl. i. Austausch g. 4 1/2% Pfdb. d. russ. gegen. Bod.-Kreditge. 84.
Aktien der Kommerzbanken. Asow-Don. B. 602. Wolga-Kama B. 838. Russ. Banl für ausw. Handel 380 1/2. Russ. Alia B. 291. Petersb. Intern. 507. Petersb. Disconto- u. Kreditb. 470 1/2. Petersb. Handelsb. 251 1/2. Union-Bank 275. Rigor Kommerzbank 258. Russ. Handels- u. Industr. Bank (Petropawl) 339.
Akt. der Maschinen- u. Industrie Ges. Sauer Masch.-G. 735. Kaspi-Gez. 3.250. Mantaschew 759. Gebr. Nobel (Pags) 19.500. Nobel neue 992.
Metallurgische Industr. Brjanskter Schienenf. 186 1/2. Russ. Ges. Hartmann 260. Kolonnaische Masch.-Fabrik 153 1/2. Nitopol-Mariupoler Ges. 283. Putil-Berke 142. Russ. Eisb. Waggonf. 232. Russ. Lokomotivbau-Ges. 190. Sjermowo Ges. f. Eisen- u. Stahln. 141. Waggon- u. mech. Fabrik „Pjdnik“ —. Ges. „Dwigatel“ —. Donez-Jurien-Ges. 287. Malzew-Berke 314. Sena-Goldminen neue 446. Russisch Gold 83.
Transport-Gesellschaften. Russ. Transp. Gesellschaft —.

Berlin, 31. Okt. Tendenz: schwankend.

Auszahl. a. Petersb. (Berl.) 216 00. Auszahl. a. Petersb. (Kauf.) 215 95. Wechsel auf 8 Tage —. 4 1/2% Anl. 1905 99.80. 4% Staatsr. 1894 —. Russ. Kreditb. 216.15. Privatdiskont. 4 1/2%.

Paris, 31. Okt. Tendenz: stetig.

Auszahl. a. Petersb. Minimalpr. 265.625 Auszahl. a. Petersb. Maximumpreis 237.625. 4% Staatsrente 1894 92.50. 4 1/2% Russ. Anl. 1909 99.10. 5% Russ. Anleihe 1906 105.40. Privatdiskont. 3 1/2%.

London, 31. Okt. Tendenz: ruhig, flau.

5% Russ. Anl. 1906 104 1/2. 4 1/2% Russ. Anleihe 1905 98 1/2.

Amsterdam, 31. Okt.

5% Russ. Anl. 1909 100 1/2. 4 1/2% Russ. Anl. 1909 98 1/2.

Wien, 31. Okt.

5% Russ. Anl. 1906 102.75.

Decorations- u. Tapezierarbeiten
Zur Befestigung der neuesten und modernsten Polster- und Ledermöbel sowie feinsten Zimmerdecorationen, empfiehlt sich
A. Kimpfel,
Tel. 32-64. Dlugastr. 50, Ecke Zielona.
Gefälligste Bedienung. Solche Preise.

Sodzer Thalia-Theater.

Telephon 34-23.
Sonntag, den 2. November 1913.
Nachmittags 3 Uhr.
„Minna von Barnhelm.“
Aufspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.
Abends 8 1/2 Uhr.
Große Operetten-Revität.
„Prinzeß Gretl.“
Operette in 3 Akten von Wilner und Wodansta.
Musik von Heinrich Reinhardt.
Montag, den 3. November 1913, abends 8 1/2 Uhr.
Opernabend zu populären Preisen.
Faust (Margarethe)
Große Oper in 5 Akten von Ch. Gounod.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 10 Seiten.
Laboratorium Magister N. Schatz
Petrikauerstraße Nr. 37.
Analysen medizinische: Harn, Blut, Auswurf etc. — Chemisch-technische: Wasser, Del, Gerste etc. 04470

Präm. u. gold. Medaille a. d. Gew.- u. Industr.-Ausstell. 1912
Kefir bekanntes erfrischendes Mittel empfehl. die Apotheke
W. DANIELECKI,
van K. Zycki Petrikauer-Strasse Nr. 127. 02913

Dr. B. REJT
Srednia-Strasse Nr. 5. Telephon 33-79.
Spezialität: Haut, Haar, venerische und Gonorrhoeerkrankheiten, Reizigkeits Rosetteil, Heilung der Syphilis mit Chelidonium Salorfan 608 und 914 (Intravenöse), Heilung mit Elektrizität: (Elektrolyse, Entfernungen lästiger Haare) und Durchleuchtung des Renals (Uretroskopie), Empfangsstunden von 1/2 10—1/2 1 Uhr u. v. 5—8 Uhr ab. Sonntags von 10—2 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer. 02926

Neue Schlager in Postkarten
sind soeben eingetroffen.
J. Petersilge's
Papierhandlung
Lodz,
Petrikauerstr. Nr. 123.
02980

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir hiermit Schmerzerfüllt zur Anzeige, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Freitag, den 31. Oktober, nachmittags um 3 Uhr, unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante
Auguste Feier, geb. Wilmitel
im Alter von 48 Jahren nach längerem Leiden aus diesem Leben abzugeben.
Die Bestattung der irdischen Hülle der teuren Entschlafenen findet Sonntag, den 2. November, nachmittags um 2 Uhr, vom Hause der Darmherzigkeit aus nach dem evangelischen Friedhof in Dohly statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Telephon Nr. 34-16.
Knapik, Schönberger & Co.
Elektrotechnisches Installationsbüro, Reparaturwerkstätte und Galvanische-Anstalt.
Przejazdstraße Nr. 6.
Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen an das Sodzer Elektrizitätswerk sowie Einrichtung elektrischer Beleuchtungs- u. Kraftübertragungsanlagen.
Reparaturen u. Neudewicklung von Dynamomaschinen, Hoch- und Niederspannungsmotoren, Transformatoren, Bau von Kollektoren, Reparatur und Umarbeiten von Gaslampen auf elektrische sowie auf frischen sämtlicher Beleuchtungskörper.
Bernickeln, verfilbern, verchromen und oxydieren aller Art Gegenständen.
Metallbrüderei, Baden von Akkumulatoren.
Lager sämtlicher Materialien und Utensilien für elektrotechnische Zwecke, Klein- und Telephonanlagen. 05517

Lodzer Männer-Gesang-Verein.
Sonntag, den 2. November d. J.
Unterhaltungs-Abend
mit Musik und Tanz.
Beginn 6 Uhr.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
der Vorstand.
sanatorium

„Felicienquell“ in OBEN NICK
bei BRESLAU. Tel. Nr. 7.
Irrerheilstanstalt und Erholungsheim. Kuren aller Art auch im Winter.
Lager Karpension einschliessl. ärztl. Behandlung v. 6 Mk. pro Tag an 05019
Dr. Bindemann.

Nix Hotel
3 Minuten vom Bahnhof, Alexanderplatz, Teleph. Zentrum 42-49.
Bahnhof der Untergrundbahn nach allen Richtungen vis-a-vis des Hotels
Widerräumtes solides Haus. Mäßige Preise. Wäder. 02087

Heinrich Hauswirth
Breslau x Jagluststrand Salzstr. 33
Innen-Ausbau-Decorationen
Einzelmöbel - Stoffe - Tapeten
Dehenswerte Ausgestaltung.

Künstlerische Wohnräume
in erstklassiger Ausführung
Ignatz Walsch
Garfensir. 52 Breslau
0404

Goldfische, Tischler-Werkstatt,
B. Wybranski, Petrikauerstraße Nr. 84, übernimmt aller Art Möbelsarbeit, Bau und Sondereinrichtung, Apothekerschänke, Kellereinrichtung sowie auch verschiedener Reparaturen. Möbelausstellungen. Prompte Bedienung. billige Preise.

P. BADSTÜBNER,
Widzewska-Strasse Nr. 96,
Gangweg Stawrofska.
NB. Aquarien werden eingerichtet und in Ordnung gehalten, auch werden Fische und Vögel, zum Ausstopfen angenommen und Unfälle gegenwärtig ausgeführt. 0375

Bessere Stellung - Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in:
Buchführung,
Rechnen, deutsche Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie, engl. u. franz. Handelskorrespondenz. Prospekt gratis. - Handels-Lehr-Institut
OTTO SIEDE
Danzig, Preussen. -

Thiotymina
des Apothekers J. Humblot (in Nowo-Radomsk Gouv. Petrikau).
Von der Petrikauerer Medizinerverwaltung sub Nr. 6816 befristet. Von den Herren Ärzten als sicher wirkendes, hervorragendes Mittel bei Erkrankungen der Atmungsorgane, wie: Kehlkopfkatarrh, Bronchitis, Lungenkatarrh, Husten empfohlen. Es fördert den Appetit, stärkt die Verdauungsorgane und trägt somit zur Besserung des Allgemeinbefindens des Kranken bei. Gebrauchsanweisung bei jedem Flakon. Zu verlangen in sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen. 05178

Spezielles Feder-Atelier.
Es werden Federn, Haas Reither und Paradiesreither zum Reinigen, Färben und Frisieren nach der neuesten Methode angenommen. Mäßige Preise. Salomea Ströbl. Petrikauer-Strasse Nr. 9. Quercyline, Barriere. 05484

Aufgebot.
Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß I. der Geschäftsmann Robert Emil Ader, wohnhaft in Zittau, Reichstr. Nr. 19, Sohn der verstorbenen Eheleute, des Nagelschmiedes-Reichers Georg Ernst Ader und der Clementine Neelheid, geb. Lange, zuletzt wohnhaft in Zittau, 2. Amalie Ernestine von Mauerberg, geb. König, Witwe ohne Beruf, wohnhaft in Lodz, Panslawstr. 93, Tochter der verstorbenen Eheleute, des Bergarbeiters Karl August König u. der Johanne Christiane, geb. Junge, zuletzt wohnhaft in Ufersdorf in Böhmen, die Ehe miteinander eingegangen wollen. Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in Zittau, (Sachsen) und Lodz, zu geschehen. Etwaige Einwendungen sind dem ngl. Säch. Standesamte Zittau sofort anzugeben.
Zittau, am 30. Oktober 1913.
Der Standesbeamte.
Krohn. 05518

Detail-Verkauf zu Enghes-Preisen
In Straussfedern
schwarz, weiss, couleur.
Radolf Schleyer,
05087 BRESLAU I, Ohlaustr. 19.

Stenographie
u. Handelskorrespondenz werden gründlich und in kurzer Zeit gelehrt. Anmerkungen täglich von 2 3 Uhr nachmittags u. von 8-9 Uhr abends.
Buchhaltung 15-Stufe
M. Steinhauer, Lodz.
Besonders fortgeschritten.
Widzewska-Strasse Nr. 82.
Dienstag u. Freitag, 3. Et.
Unterricht in Gruppen und einzeln.

Rubel 10,000
von pünktlichem Zinszahler auf 1. Nummer nach Zowarygino verlehrt. Gest. Off. unt. „S. 3.“ an d. Exp. d. Zeitung. 2380

Ein Hausmann
mit langjähriger Praxis in der Landwirtschaft sucht Stellung oder Vertretung. Ggf. flüchtige Referenzen. B. Kruginski - Warschau - Postrestante. 6302

Ein möbliertes 3382
Balkon-Zimmer
mit elektr. Beleuchtung sofort zu vermieten. Konstantinerstr. Nr. 37, W. 9, v. 1-4 u. v. 8-9 Uhr nachm.

Gärtner,
22 1/2 Jahr alt, sucht sofort oder später Stellung. In sämtlichen Zweigen seines Berufs erprobt. Gest. Off. sind zu richten an K. Mayer, Abbau-Refiden, per Adr. Herrn Rib. 05519

Sofort Geld
für eine Erfindung od. Zber.
Ausst. grat. d. H. Patowit Paris.
3 Rue Palestro. Ausland 183.
(Breslau, Bo. Postfach 183.
(Auslandsporto.) 03684

Sofort Geld
für eine Erfindung oder Zber.
Ausst. grat. d. H. Patowit Paris.
3 Rue Palestro. Ausland 183.
047180



Feuilleton.

Lore.

Roman

von

H. Stephan.

Klaus verbeugte sich tief vor der Rätin und dann ebenso tief vor Lore. Aber sie schien es nicht zu bemerken, denn sie kniete sofort nieder, um das mitgebrachte Kegelspiel für die Kinder aufzustellen.

„Desto schärfer hatte Käte aufgepaßt; ihre Lippen zuckten verächtlich, als sie zwei Bälle aus dem Ständer nahm.“

„Bitte sehr, Herr Assessor — ich gebe an!“

„Jawohl, jawohl — sofort!“

Klaus sprang in sein Feld und hob den Schläger.

Aber so tadellos, wie er sonst jeden Ball angenommen und zurückgegeben hatte — heute benahm er sich unglaublich ungeschickt.

Er verpaßte die schönsten Bälle, zählte nicht richtig, und die Rätin, seine Partnerin, die immer sehr ernsthaft bei der Sache war, konnte ein paar recht ungnädige Bemerkungen nicht unterdrücken.

Man war bei der fünften Partie; Klaus hatte sich mit Gewalt etwas zusammengenommen, und die Rätin wiegte sich in der Hoffnung, die heutige Scharte doch noch auszuweichen zu können.

Im Eifer des Spiels wurde nicht darauf geachtet, daß der kleine barsüßige Junge, der die Bälle aufjammelte, sich hinter den Büschen verschwand, und erst, als sämtliche rote

Kugeln verschossen waren, sah man sich suchend um.

„Der Boy! Wo ist denn der Boy? Ach je, der Boy ist wegelaufen! Herr Assessor, möchten Sie nicht einmal nach vorn gehen und sehen, ob Sie einen anderen austreiben können?“

Klaus ging und kam achselzuckend zurück.

„Leider vergeblich, meine Damen — die ganze Knappenberger Jugend scheint vom Erdboden verschluckt zu sein. Es bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als für heute Schluß zu machen.“

„Aufhören! Gerade jetzt! Ach, das ist ja schändlich!“ rief die Rätin und hätte beinahe mit dem Fuß aufgetampft, während Klaus seinen Schläger bereits in den Kasten legte und sehnsüchtige Blicke nach der Laube warf, in der Lore eben die Jungen bei ihrer Beipermilch beaufsichtigte.

Käte bemerkte es sofort.

„Sie sehen je so anlegentlich zu Fräulein Ebeling hin, Herr Assessor!“ sagte sie boshaft lächelnd. „Erwarten Sie von der viel leicht, daß sie uns den Boy ersetzen wird? Aber eigentlich haben Sie gar nicht so unrecht — wenn Frau Rätin nichts dagegen hat — die Kinder können sich gewiß ein Weilchen allein beschäftigen, nicht wahr?“

Die Rätin nickte zustimmend.

„Natürlich!“ Das ist ja ein feiner Gedanke! Lore, Lore — kommen Sie hier einmal her!“

Ein Blick in Kätes Gesicht hatte Klaus darüber aufgeklärt, welcher Absicht dieser Vorschlag entsprang.

Er schlug den Kastenbedel mit einem Knack zu, und als Lore hastig herbeieilte und eben den Mund zu einer Frage aufstun wollte, kam er ihr zuvor.

„Verzeihung, gnädige Frau, wenn ich hier als Störenfried erscheine. Aber Fräulein Kätes Vorschlag dürfte doch wohl nur als Scherz aufzufassen sein. Und wenn nicht, dann bitte ich, mich vom Weiterpiel zu entbinden. Es

widerstrebt meinem Gefühl, berartige Dienste von einer jungen Dame anzunehmen.“

Die Rätin starrte ihn sprachlos an, und Käte lachte laut auf.

„Na, dann müssen wir natürlich auf des Herrn Assessors Empfindsamkeit Rücksicht nehmen. Also — Schluß für heute.“

Hete Kasket, die mit einem Schläger in der Hand daherkam, wußte offenbar nicht recht, was sie aus der Geschichte machen sollte. Aber die drohende Falte auf Klaus' Stirn belehrte sie, daß es wohl in ihrem eigensten Interesse geraten sei, mildernd einzugreifen.

Sie warf der Schwester einen mißbilligenden Blick zu.

„Ich begreife gar nicht, Käte, weshalb du dich so aufregst! Von deinem Standpunkt hört der Herr Assessor schließlich ganz recht. Und außerdem jängt es auch schon an, dunkel zu werden. Wenn Sie mir helfen wollen, das Neg zusammenzulegen, Herr Assessor?“

Klaus war Hete außerordentlich dankbar für ihre Vermittlung, und als sie ihm das eingerollte Neg über den Arm legte, küßte er impulsiv ihre Hand.

Die Rätin bemerkte das zwar mit Befriedigung, aber es genügte doch noch nicht, sie den gehabten Kerger ganz vergessen zu lassen, und Käte gab sich überhaupt keine Mühe, ihre Mißstimmung zu verbergen.

So trennte man sich heute bereits an der Gartenpforte und weit früher als gewöhnlich.

Am nächsten beiden Tennistagen war das Wetter so zweifellos schlecht, daß an Spielen nicht gedacht werden konnte. Und Klaus freute sich darüber, denn ihm stand die Laune durchaus nicht nach Gesellschaft, am allerwenigsten nach der der Rätin und der beiden Bürgermeisterstöchter.

Er war wütend auf sie, auf Käte Kasket und nicht zum letzten auf sich selbst. Denn er wußte nur zu gut, daß er sich durch sein Eintreten für Lore der Rätin höchst verdächtig

gemacht hatte, und daß sie nun auch die gefährliche Schönheit sichtlich vor ihm hüten würde, wie vor dem Bösen. Und daß diese Gewißheit ihn derartig niederdrückte und aufregte, das war an sich nun schon wieder ein Grund zum Kerger.

Schließlich war Lore Ebeling ja nicht das erste schöne Mädchen, das ihm in den Weg kam, und wenn er auch ziemlich vorurteillos veranlagt war — ein vermögensloser Assessor und ein Kinderfräulein — das gab doch einen verflucht schlechten Klang. Er hatte bisher stets gemeint, sein Herz tadellos gezogen und völlig in der Gewalt zu haben, und jetzt benahm es sich so unglaublich ungeduldig.

Weshalb stand ihm nur immer Lore's süßes Gesicht vor Augen — wie sie rot und blaß wurde, als Käte Kasket so höhnisch von seiner Empfindsamkeit sprach — wie sie ihn schon angesehen hatte, unter den langen dunklen Wimpern hervor, die so eigenartig mit dem goldbraunen Haar kontrastierten —

Er lehnte sich in seinen Stuhl zurück, blickte in die blühende Rosenpracht, die sich an den gedrehten Säulen der Terrasse emporhob, und seufzte tief auf.

Frau Begerle, die kam, um den Kaffeetisch abzuräumen, betrachtete erst den Assessor, dann den gänzlich unberührten Teller mit Zimtwasfeln und schüttelte unzufrieden den Kopf.

„Sie tun mir gar nicht recht gefalle in die letzte Zeit, Herr Assessor — Sie sitzen zu viel, — Sie müßte's Ihne als mehr Bewegung mache.“

„Bewegung?“ Klaus lachte. „Und dabei ziehen Sie doch immer ein ganz saures Gesicht, Frau Begerle, wenn ich mit dem Tennisschläger vorbeikomme!“

(Fortsetzung folgt.)

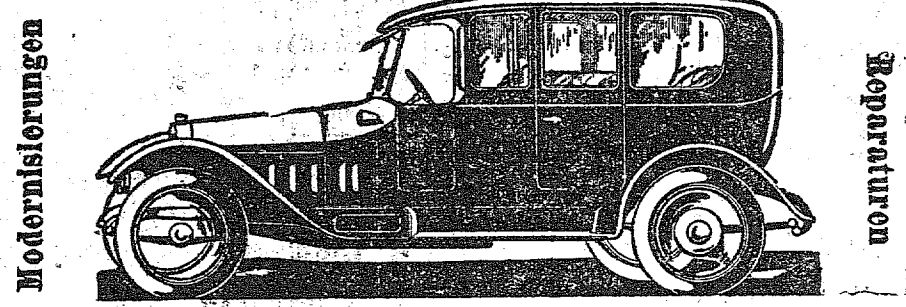
Das Pelzwaren-Geschäft von L. Tarnowski,

Petrikauerstrasse Nr. 81, I. Etage, empfiehlt der geehrten Kundschaft ein reich assortiertes

Lager von fertigen und rohen Pelz-Waren, sowie: Kragen, Muffen, Pelerinen, Jacketts, Herren-Paletots, Blamen-Felle usw. zu sehr niedrigen Preisen.

BEWERTUNG: Eigene Werkstatt. Bestellungen und Reparaturen werden solid und pünktlich unter meiner Aufsicht in meiner eigenen Werkstatt ausgeführt. 05025

F. W. ROSENBAUM HOFLIEFERANT BRESLAU 24.



Grösste Karosserie- u. Wagenfabrik in Ost-Deutschland.

Preolit Schwarz

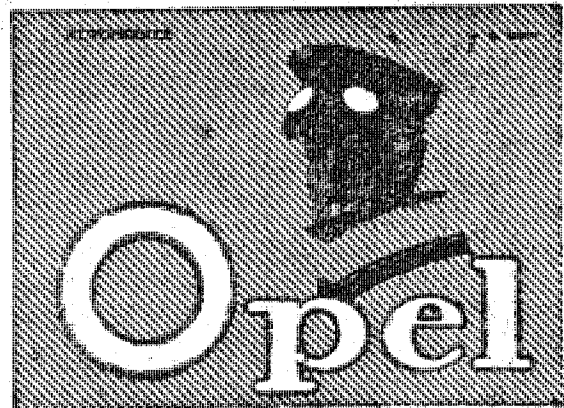
Isolieranstrich gegen Feuchtigkeit.

Schutzanstrich für Zementrohre, nasses Mauerwerk, gegen Bodenfeuchtigkeit u. a. w. Absolut säurebeständig, bester Rostschutzanstrich. Tausendfach bewährt.

Fabrik: Filipp Schweikert, Lodz, Nawrotstrasse 20. Verkauf bei Kosel & Co., Przejazd-Strasse Nr. 8.



Wir sind alle von den Eigenschaften der Crème, Seife und des Puders „Imsha Metamorphose“ entzückt, die die Sommerprossen beseitigen und dem Gesicht anderweltliche Frische und Schönheit verleihen. Crème, Dose N. 1.70 u. 50 Kop. Seife, Stück 50 und 30 K. Puder, Schachtel 75, 40 und 15 Kop. Verkauf bei H. G. L. Spiss u. Sohn und bei allen Parfümerie und Drogen-Handlungen.



Automobil-Centrale, Breslau,

G. m. b. H., BRESLAU :: 95 Tautenzien-Strasse 95, — Grösstes Spezial-Geschäft Ostdeutschlands. —

Permanente Ausstellung. Grösste Auswahl in Gelegenheits-Käufen.

Heranbildung zum tüchtigen Kontoristen v. Ch. Lubinski, Petrikauerstr. 82, Dopp. Buchführung, Korrespondenz, (3 Spr.) Stillsitz, Handelsrechnen, (Stenographie gratis) Schreibmaschine, kaufm. Handchrift, (Kalligraphie) etc. Von mir empfohlene Schüler sind sämtl. in den 1. Gehaltsstufen tätig. Unentgeltliche zahlen 100 K. — pro Monat. Auch werden Abschriften auf der Schreibmaschine korrekt angefertigt. 05020



Uhren-Spezial-Geschäft

en gros — en detail

H. BOCK, Breslau I.

Blücherplatz 17/18, Telephon Nr. 7483. Uhren in Gold, Silber, Stahl und Metall in neuesten Mustern. Armbanduhren, sehr beliebt, mit Zug für jeden Arm passend, von 20 Mk. an. Stuhren, nach einem Aufzug 400 Tage gehend, von 30 Mk. an. 05063

J. Grosspietsch

Inh. R. HECKEL Königl. Sächs. und Herzogl. — Medaill. Hoflieferant —

Breslau Schweidnitzer Stadtgraben 22 — Kattowitz Telephon Nr. 124.

Füßel, Pianinos, Harmoniums.

Klavier-Spielapparat „Pianola“ 05022

Die Aktien-Gesellschaft der Dampfbier-Brauereien

Haberbusch & Schiele,

Telephon Nr. 14-33 Warschau Telephon Nr. 14-33

empfiehlt ihre bekannten und beliebten Biere wie:

Pilzner, Sulmbach und Bayerisch

in Fässern und Flaschen. Zu erhalten in jedem Restaurant sowie in jeder Bierhalle. 0225

Generaldepöt für Lodz und Umgegend: Eduard Lorontz, Przejazdstraße 75.







In Carusos Heim.

Von Graf v. Bolkowin.

Caruso ist zu Hause; endlich einmal hat er unermüdete Wandervogel sich die Ruhe eines häuslichen Lebens gegönnt! Freilich, es ist eine Ruhe, die für einen gewöhnlichen Sterblichen durchaus keine Ruhe sein würde. Denn jeden Vormittag sehen wir das prächtige Automobil des großen Tenors das Tor seiner wahrhaft fürstlichen Villa im Arnotal bei Florenz verlassen, um ihn bald nach Florenz, bald nach dem benachbarten Badeort Montecatini zu bringen. Erst gegen Mittag kehrt Caruso heim, um sich seines Somers zu erfreuen. Und welcher ein Home hat sich dieser Sänger von Gottes Gnaden geschaffen! Die prächtige Villa Vellosguardo war immer schon, als sie noch der Herrschaft der alten toskanischen Familie der Marchesi Pucci war, einer der herrlichsten Landsitze Italiens, aber seit sie das Heim Enrico Carusos geworden ist, kann man sie nur mit einem stolzen Königschloß vergleichen. In einem weiten Park, den zahllose Marmorstatuen zwischen hundertzählige Säulen schmücken, zwischen stillen Seen mit hochsprühenden Fontainen, thronet der Palast auf sanfter Bergeshöhe, von dessen Fenstern, Balkonen und Terrassen Caruso sein „Königreich“ beherrscht. Ein Königreich ist kein überlebener Ausdruck, denn so weit das Auge in der näheren Umgebung reicht, sind alle jene von üppigen Fruchtfeldern und herrlichen Weingärten bedeckten Hügel das Eigentum des Sängerkönigs. Auf dem Grün der Weingärten leuchten die roten Dächer von zwanzig Gutshäusern, einst jedes der Sitz wohlbestellter und reichbegüterter Familien, heute die Wohnungen der Verwalter und Beamten Carusos. Darüber hinaus aber bietet sich von der Höhe des Schlosses jenes weite Panorama, das der Villa Vellosguardo (Schönblick) ihren Namen gegeben hat und fast ganz Toskana umfaßt. Wie ein silberner Streifen zieht der Arno durch sein weites Tal, zur Rechten tauchen die Türme und Kuppeln von Florenz über dem Häusermeer der Stadt auf, in der Ferne, am Fuß der blauen Berge des toskanischen Apennin, sieht man Pistoia und Prato liegen, während im Nordwesten die pittoresken Formen der sogenannten apuanischen Alpen dem Auge den Abbruch geben. Drüben auf den fernen Höhenzügen gegen Empoli zu leuchtet ein anderes weißes Schloß hinüber; auch dieses ist ein Besitz Carusos, die prächtige Villa Salsedera, zu deren Herrschaft er nicht weniger als sechzehn kleinere Güter vererbt hat.

Enrico Caruso freut sich seines großen, schönen Besitzes und betreibt die Verwaltung der ausgedehnten Landwirtschaft mit einem Eifer und einem Interesse, als ob er zum Landwirt geboren wäre. Alle modernen landwirtschaftlichen Einrichtungen sind in diesem Betrieb eingeführt, und wer auf den einzelnen Gütern Umschau hält, der wird überrascht sein, eine wahre Musterwirtschaft zu sehen. Die weiter entfernten Güter haben ihre Sonderverwaltung unter tüchtigen Verwaltern, aber die Faktorei von Vellosguardo verwaltet Caruso selbst, der so passioniert den Betrieb leitet, daß er zuletzt vom Palast zum Wirtschaftsgebäude, um diesen Weg auch bei ungünstiger Witterung geschäftig vor jedem Zutritt zurücklegen zu können, einen Kolonnadengang mit gewaltigen Marmorstützen anlegen ließ. Da Geld und Geldeswert für Caruso keine Rolle spielen, so darf uns eine solche köstliche Anlage wie dieser Kolonnadengang, der im wesentlichen den Sinn der Sparsamkeit zeigt, wie es in der ganzen Villa zum Ausdruck kommt, nicht überraschen, wenn er auch einige hunderttausend Lire veranschlagt. Teilen wir aber dann in die großartigen Wirtschaftsgebäude ein, so zeigt sich allenfalls eine imponierende Heppigkeit; da sind riesige Getreidepötte, deren äußerlicher Eitelwert sich schon ein Vermögen darstellt, da sind Keller, deren lange Reihen prächtiger Weinflaschen ganze Strome des kostbaren Syantit enthalten, da sind Winterstallungen, deren Pferde, Rinder, Schweine in ihrem prächtigen, wohlgepflegten Zustand den Eindruck von Musterexemplaren einer landwirtschaftlichen Ausleistung machen, nicht zu sprechen von dem Gehäuseschmuck, der alle Klassen der Welt vereinigt.

Mit Stolz fährt Enrico Caruso seine Gäste durch das Labyrinth der zum großen Teile von ihm erbauten Wirtschaftsgebäude, und erst dann zeigt er uns seinen mit wahrhaft königlichem Luxus ausgestatteten Palast. Die alten Besitzer, die Marchesi Pucci, hatten bei der Anlage des Schlosses, das in die Zeit des Überganges der Spätrenaissance zum Barockstil fällt, wahrlich nicht geahnt, um es zu einem solchen Perzentis zu gestalten, aber erst

Carusos Reichtum vollendete die Pracht, restaurierte und modernisierte den alten Palast und füllte ihn in allen seinen weiten Räumen mit jener Menge prächtiger Kunstwerke, die der Künstler auf seinen Kreuz- und Querfahrten durch die Welt allenthalben erwirbt. Da ist eine Reihe von Sälen, gefüllt bis zum Deckenfries mit prächtigen Delgemälden — Carusos Bildergalerie, dort eine Halle mit kostbaren Skulpturen alter und moderner Kunst, Nofolofalans, ausmüblert mit den kostbaren Möbeln im Stil von Versailles, dann wieder moderne Stalls in amerikanischem Geschmack, so daß des Staunens kein Ende ist, wenn man mit dem Divo oder mit seinem sechsjährigen Sohne Tofo, seinem vergötterten Liebling, diese Räume durchwandert.

Der große Festsaal des Palastes führt den Namen: der Vorberesaal, weil seine riesigen Wände nur die Vorbererfränge schmücken, die für Caruso teure Andenken seiner Triumphe bilden. Hierliche Schilder melden die Namen der Sponser, worunter die Klangvollsten und höchsten der Welt sind, sowie das Datum, an dem sie überreicht wurden. Es mögen wohl dreihundert Vorbererfränge sein, die von den hohen Wänden des in Weiß und Gold gehaltenen Saales herabschauen, während die Schmalseite nur die Nischenbüste des Hausherrn, aus farrarischem Marmor von Meisterhand gefertigt, schmückt; Dieser Saal ist das Heiligum des Hauses. Dagegen ist ein eigentlicher Musiksaal, wie man ihn wohl erwartet, nicht vorhanden, da fast in jedem der vielen Salons ein Flügel oder ein Piano steht. Selbst in allen Verwaltungsgebäuden seiner zum Teil weitabgelegenen Güter hat Caruso einen Salon mit einem Instrument für sich reserviert, so daß er mitten in seinen Verwaltungsgeschäften auch seiner Sangeskunst sich widmen kann.

Einen Teil des geräumigen Parterrestockwerkes des Palastes stellt das Sekretariat, in dessen erstem Raum Sitzung der täglich einige Sätze füllenden Post für den „Divo“ stattfindet. Unzählig sind die Bittgesuche, die an den verdögnten Sohn des Glücks gerichtet werden, unzählig aber auch die Briefe, von zarter Frauenhand verfaßt, die ihm Herz und Hand antragen. Nach diesen ersten Kategorien folgen in nicht minder großer Zahl die Besuche der Autographensammler, dann jene der Geschäftsanträge. Letztere sind meist nur verhängte Bettelbriefe. Was auch jedermann in ganz Italien, daß der glückliche Besitzer von Schloß Vellosguardo während der Saison abends um 10,000 Mark einnimmt, und daß der Gehalt ins Dramatische ihm noch eine jährliche Nebenrente von etwa 500,000 Mark einbringt! Wenn man dazu annimmt, wie glaubwürdige Leute versichern, daß der Sängerkönig glänzend zu spekulieren versteht, und daß sogar die Perzentisten von Vellosguardo und Salsedera keineswegs nur punktuelle Beiträge, sondern glänzende Kapitalanlagen seien, so ist's kein Wunder, daß zahlreiche Spekulantens den „Divo“ bitten, ihnen seine glückliche Paad als Gulse zum Verlangen zu leihen.

Im Sekretariat sehen wir zwar geschäftige Schatten hin- und herhuschen, wir hören auch das monotone Klapper der Remingtons, aber über die Prinzipien, die hier herrschen bei der Verantwortung dieses Nischenpostenlaufes, erhalten wir keinen Aufschluß; wahrscheinlich folgt man der bequemen Praxis, überhaupt das Weiße unbeantwortet zu lassen. Nächst der Verwaltung seiner Güter ist Carusos liebster Zeitvertrieb, wenn er zu Hause ist, die Vogeljagd. Stets begleitet ihn auf seinen Autofahrten durch seinen weiten Besitz eine prächtige Doppelflinte, und oft läßt er halten, um auf den Stoppelfeldern seines weiten Besitzes Lerchen, Wachelern und Stare zu jagen.

Es bedarf aber keines Hinweises, daß trotz aller dieser bewunderungswürdigen Vielseitigkeit Caruso keine Stunde vergibt, der große Sänger zu sein. Wenn er am Spätnachmittag beginnt, seinem Gesangtalent freien Lauf zu lassen, so kann es leicht vorkommen, daß er zwei und drei Stunden singt und dann triumphierend zu seinen Gästen sagt: „So ist's recht, jetzt erwärmt sich die Stimme, jetzt vorwärts!“ Was die amerikanischen Milliardäre mit ganzen Paketen von Tausenddollarscheinen bezahlen müssen, hört dann der toskanische Bauer, den sein Weg in der Nähe des Perzentenhauses von Vellosguardo vorbeiführt, als ein stundenlanges Freisporzert. Vor allem ist es die neue Oper Carpentiers „Julien“, deren Studium in diesen Tagen Caruso vollauf beschäftigt. Soll doch dieses Werk ihm in der nächsten Saison, von Newyork neue große Lorbeeren einbringen. Daneben sind es neuerverfaßte Lieder von Lotti, Marcio Costa und Leoncavallo, die Caruso für die Londoner Gramophongesellschaft einstudiert. Hier in seiner Häuslichkeit sieht man, daß Caruso nicht nur um des Lohnes willen, sondern mit ganzer Seele Sänger und Musiker ist. Diese Liebe zu seinem Beruf läßt ihn daher nicht lange in seinem schönen, stolzen Heim verweilen: noch wenige Wochen, wenn die Weinernte, der Höhepunkt des ländlichen Lebens in Toskana,

beendet ist und die Verwalter ihrem Herrn das Fazit ihrer Wirtschaft vorgelegt haben, schließen sich die Pforten des prächtigen Schlosses von Vellosguardo; nur wenige Diener des zahlreichen Hofstaates, der den Sängerkönig stets umgibt, bleiben zurück, während dieser selbst seine rastlosen Fahrten kreuz und quer über den Erdball, Meere und Berge durchquerend, beginnt, Fahrten, in denen er die Welt der Musikfreunde entzückt, sich selbst aber stets neue Lorbeeren und neues Gold sammelt. Noch einige Jahre will Caruso dieses Wanderleben führen, dann aber, so versichert er seinen Toskanern, „komme ich, um nie mehr das liebe Heim im trauten Vaterland zu verlassen!“ Italiens Himmel und Italiens Sonne sind eben so schön, daß auch ein verdögnter Sohn des Glücks wie Caruso das Heimweh nach ihnen nicht überwinden kann.

Vermischtes.

König Georgs Privatleben. In einem neu erschienenen französischen Buch, das den sonderbaren Titel „Aus dem Fenster eines Klubs“ führt, werden das Privatleben und die persönlichen Neigungen des Königs Georg folgendermaßen geschildert: „Der König ist in seinem Privatleben der einfachste und ruhigste der englischen Gentlemen. Er ist einer der häuslichsten Männer, der nachsichtigsten Väter und immer bei guter Laune in dem intimen Kreise seiner Familie. Nach seinen Kindern, die ihm das Höchste auf der Welt sind, gilt seine Liebe der Landwirtschaft. Wenn er die Zeit gehabt hätte, sie lange praktisch auszuüben, so wäre er ein ganz hervorragender Landwirt geworden. Er wäre aber nie ein großer Jäger geworden, da er sich nicht viel für die Jagd interessiert und auch nicht sonderlich gut zu Pferde sitzt. Je älter er wird, umso mehr gibt sich der König regelmäßigen Leibesübungen hin. Er reitet jeden Morgen, so lange er in London wohnt, und spielt täglich einige Partien Tennis. Dem Golfspiel kann er keinen Geschmack abgewinnen. Früher interessierte ihn das Billardspiel. Er brachte es darin bis zu Serien von zwanzig Stößen; aber sein Eifer für dieses Spiel hat nachgelassen. Jetzt ist das Schießen sein bevorzugter Sport, in dem er hervorragend ist. Der König ist überaus nüchtern. Er liest den Campaigner nicht. Sein Getränk besteht nur aus einem Fingerhut voll Weißwein oder Whisky, mit einem mouillierten Wasser gemischt. Der König schläft den englischen Klubs sehr. Er ist ihn zu jeder Magzeit. Er raucht täglich zwölf leichte Zigaretten. Seine Staatspflichten lassen ihm wenig Zeit zum Lesen. Aber wenn er ein Buch zur Hand nimmt, so ist es nie ein Roman, sondern meistens eine Reisebeschreibung oder ein Memoirenwerk. Er verfolgt mit Aufmerksamkeit alle Berichte der geographischen Gesellschaften.“

Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. Wichtiggehend. Habt ihr schon auf die lächerliche neue Mode geachtet, nichts mehr als richtig, sondern alles als richtiggehend zu bezeichnen? Es ist eine richtige — Verzeigung! — eine richtiggehende Krankheit. Man sagt nicht mehr: „die älteste richtige Freimark der Welt“, nein: die älteste richtiggehende Freimark der Welt. Hühler, nicht wahr? Ungemein wichtig! Da ist einer ein richtiggehender Regier; da ist aus einer Novelle aus Versehen ein richtiggehender Roman geworden; da heißt es, wir hätten dieses Jahr keinen richtiggehenden Sommer gehabt; da gibt es Dinge, die für einen richtiggehenden Christen recht anstößig sind, usw. usw. Kurz, es ist nicht mehr ganz richtig mit dem Worte „richtig“; es muß unter allen Umständen verdrängt werden; und wenn Luther erst heut die Bibel übersehte, dann müßte er im Hebräerbriefe schreiben: Das Zepter deines Reichs ist ein richtiggehendes Zepter. — Kurze Verzeigungen. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß manche der in den letzten Jahrzehnten vorgeschlagenen Verdeutschungen länger als das Fremdwort sind, das sie vertreten haben oder noch vertreten sollen. So können sich manche nicht für das Wort Schneeschuh begeistern, da ja Ski kürzer ist. Ob freilich diese Leute auch ärgerlich waren, als man das zweifelhafte gute deutsche Wort Koffart durch das vierstellige Wort Veterinär ersetzte? Man muß zweitens zugeben, daß man beim Erfaß eines Fremdwortes sogar gelegentlich zur Umschreibung durch mehrere Wörter hat greifen müssen. Das Wortungetüm Familiendruck läßt sich z. B. nur durch mehrere Wörter, etwa durch „Nachbildung in Abdruck“, ersetzen. Die zum Glück an Zahl und Bedeutung immer mehr abnehmenden Gegner der Sprachreinigung verließen sich nun auf solche einzelne Fälle und behaupten in übertriebender Verallgemeinerung, das Fremdwort gleiche sich vor unserem heimischen Sprachgute meist durch größere Kürze aus. An Hunderten von Beispielen läßt sich das Haltlose dieser Behauptung beweisen. Früher redete die deutsche Gesetz-

sprache von den mit Korporationsrechten ausgestatteten Vereinen; das neue Bürgerliche Gesetzbuch nennt sie in betreffender Kürze rechtsfähige Vereine. Unter Kaiser Friedrich III. wich der Ministerkonseil dem kurzen, vornehm klingenden Kronrat. Wie lang waren Flankenbetachment und extraordinaire Remuneration, wofür man jetzt kürzer und dabei doch leichter verständlich sagt Seitendekung und besondere Zulagen. Ein Buch, das neulich unter dem Titel „Weltamt für Wetterkunde“ erschienen ist, hätte wohl ein fremdwortfroher Gelehrter vergangener Tage Internationales Meteorologisches Zentralbureau genannt; hieß doch vor kurzer Zeit noch der Wetterbericht unserer Tagesblätter Meteorologische Nachrichten, wie auch das Meteorologische Institut dem Landeswetteramt voranging.

Die Hasen des Fidelio. In den nächsten Tagen erscheinen unter dem Titel „Mein Biß“ Erinnerungen Bill Lehmanns. Die große Sängerin erzählt da mit dem anmutigsten Blaudentalent ihre Erfahrungen. Darunter findet sich auch die folgende hübsche Geschichte aus den ersten Jahren ihres künstlerischen Werdegangs: Noch zu Lebzeiten meiner Mutter hatte mir Dr. Leopold Dorojich einen Antrag auf zwei Monate für große Wagner-Konzerte und Opern in Amerika gemacht, die dann Materna und Winkelmann sangen, weil Helgen mir einen so langen Winterurlaub 1884 bis 1885 nicht gab. Dafür war er gewillt, mir einen kürzeren für Wien und im Winter 1885 bis 1886 einen vierwöchigen für Amerika zu erteilen. Es paßte mir ausgezeichnet, den Winter über tüchtig vorzustudieren, um vorerst in Wien und Dresden, wohin mich wieder lange Gastspiele riefen, auszuprobieren, ob ich wirklich kräftig genug wäre, mir eine dramatische Karriere zuzumuten. Mit tollem Mut stürzte ich mich nun auf Studium von Fidelio; Donna Anna und Norma, die mir bald gesanglich und schauspielerisch vollständig zu Gebote standen, und ein merkwürdiger Zufall sollte mich die Probe davon schon in Berlin ablegen lassen. Um meiner geistigen Anstrengung ein Paoli zu bieten, malte ich autodidaktisch Blumenstücke, an denen ich herum-puffelte und dadurch an anderem zu denken gezwungen wurde. Eines Morgens sitze ich an der Staffelei, als unser guter alter Theaterdiener Carus hereintrat. Ich glaubte schon, er wolle mir wieder einmal den „Toubandour“, wie er die Oper konsequent nannte, ansagen; aber diesmal sollte es ganz anders kommen. Er fragte mich, ob ich abends den Fidelio singen könne. Frau von Woggenhuber sei erkrankt, Frau Sachse wolle nicht einspringen; wenn ja, so würde Herr Kapellmeister Hadeck in einer Stunde bei mir sein, um die Oper durchzu-gehen. Carus verschwand mit meinem Jawort, während ich, meiner Sinne nicht mehr mächtig, zitternd, an dem Plage, wo ich gerade stand, laut ausschließend in die Knie sank und heiße Freudentränen in meine gefalteten Hände weinte, ihr dankend, der ich so viel zu danken hatte! Es dauerte eine ganze Weile, bis ich mich erholte und fragen konnte, ob es denn wirklich wahr sei. Ich Fidelio in Berlin? Großer Gott, ich Fidelio! Gleichviel, daß ich ihn zehn Tage später in Wien singen sollte. Wien war nicht Berlin! In Wien war ich viel mehr anerkannt als in Berlin, wo ich doch viel mehr hätte anerkannt sein sollen. Der liebe Gergel, der mich aufgestachelte, fügte sich bestreidigt. Als Hadeck eine Stunde später kam, fand er mich als Herrin der Situation. Am Abend ging's — wenn auch nicht so kräftig, wie ich gewünscht — ganz ausgezeichnet; Weg und Niemann drückte mir stumm die Hand, und ich wußte, was das zu bedeuten hatte. Ich danke Gott für das Gelingen — und Fronte des Singspiels! — wenn hätte ich's zu oanten? Unserem Theaterdiener! Jawohl, dem königlich preussischen Perzentenscheider Schröder. Er hatte mir für Wien ein Fidelio-Korsett angefertigt; er hörte zufällig von der Abgabe der beiden Dramatiken; er sagte: „Wären Sie, die Lehmann singt den Fidelio, auch, ich habe ihr neulich Popen dazu gemacht“, kurz, er rettete die Vorstellung. Er vergaß mir zu meinem Siege, um den ich so lange geübelt, und von Hühler immer mit den Worten: „Das können Sie nicht“, abgewiesen worden war. Und nun sagt ein Schneider, daß ich's kann, und ich kann es wirklich. Er loot bei dieser Schneider, dessen ich bedauere, um in Berlin zum Fidelio zu gelangen!

Lustige Gede.

— Das Schlimmste. Erster Arzt: „Er schläft ganz fest, er kommt wieder zu Kräften.“ Zweiter Arzt: „Ja, das Schlimmste ist überstanden.“ Erster Arzt: „Nein, das Schlimmste kommt noch.“ Zweiter Arzt: „Was ist denn das?“ Erster Arzt: „Wir müssen seinen Erben diese Mitteilung machen.“



**Die Pinsel- u. Bürstfabrik von R. LAUDON,**  
 Dzielna-Strasse Nr. 7  
 empfiehlt in großer Auswahl: Toiletten- u. Hausbedarfsartikel, Spezialität: Walzen für Appreturen und Druckereien sowie sämtliche ins Fach schlagende Fabrikbedarfsartikel.  
 Engros- und Einzelverkauf zu ermäßigten Preisen.

**ANUSOL**  
 WIRD EMPFOHLEN  
 in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.  
 Preis 1/4 Schachtel R. 1. 75.  
 Zu haben in allen Apotheken & Drogeriehandlungen.  
 Vertreter für ganz Russland  
**E. JUERGENS,**  
 Woskau, Wolchanka.

**Täglich Guss.**

**Christine Jauch,**  
 Breslau,  
 Dhlauer Stadtgraben 21.  
 10 Auszeichnungen.  
 Preussische Staatsmedaille.  
 Geschäftsgründung 1888.  
 Sachgemäße 80472  
 Zufandsetzung v. Federn,  
 Fädhern, Baus, Reihern.

**Meißner Ofen- und Porzellanfabrik**  
 (vorm. C. Teichert), eigene Verkaufsniederlage  
**Breslau, Gartenstraße Nr. 47**  
 empfiehlt ihre  
**echt Meißner Porzellan-**  
 Geschirre für Tafel- und Hausgebrauch  
 mit nebenstehender Fabrikmarke  
**echt Meißner Chamotte-**  
 Kachelöfen  
 zu billigsten Preisen.

**Photogr. Kunst-Anstalt N. von Krenfeld, Photogr. Ges.**  
 Breslau, Gartenstr. 30.  
**Delportraits: Pastelle: Aquarelle**  
 Kostenlose Besichtigung der höchst lebenswerten, permanenten Ausstellungen  
 Spezialität: Anfertigung von Portraits nach eingesandter Photographie zu sehr mäßigen Preisen.

0474

**Christl. Privat-Hospiz in Breslau,**  
 Neue Taschenstr. 25, 2 Minuten vom Hauptbahnhof.  
**Haus mit feinem privatem Charakter.**  
 Neu eröffnet!  
 20 Zimmer mit 33 Betten, Zimmer von 2,00 — 7,50 M. Vorzüg-  
 lich Restaurant. Leinwandwäsche. Elektr. Licht. Bäder im Hause.  
 05866  
 Telefon Nr. 8408.

**Eisengiesserei „Ferrum“**

Inhaber: 05406

**R. Reinowski & Edm. Bauer,**  
 Widzewskastr. Nr. 115, Tel. 23-82

Lieferung in prima Grauguss aller in's Giessereifach schlagenden Arbeiten

nach eingesandten wie auch eigenen Modellen und Zeichnungen.

Sanzjährig geöffnet! Prachtiger Herbst u. Winter!  
**Sanatorium Kocheppan**  
 Bozen (Südtirol), Station Eppan-Girlan (Mendelbahn).  
**Moderne Lungenheilanstalt**  
 in herrlicher, sonnenreicher Gegend. Sämtliche physikal-  
 diätetische Kurbehelfe. Röntgen. Prospekte gratis. 4133

**Herm. Schultze, Nachf.**  
 — Breslau, Junkern-Strasse Nr. 12. —  
**Uhren.**  
 Größte Auswahl. Billigste Preise. Stets Ge-  
 rantie. Niederlage von Lange, Vacheron, Pateck,  
 stets Eingang vornehmer  
 Armbanduhr. Neuheiten. — Zuverlässige  
 Kontrolluhren. Fernsprecher 715. Das Geschäft  
 bezieht seit 1859 Junkernstraße. 04090

**Walenty Kopczyński**  
**Erste Lodzer mechanische Bäckerei,**  
 — Lodz, Julius-Strasse Nr. 14, Telefon Nr. 10-80, —  
 täglich frische Semmel und Brot von 4 Uhr nachmitt. an  
 in allen Filialen:  
 Petrikauerstrasse Nr. 76, 112, 144, 200, 273, Ziegelstrasse Nr. 2, 53,  
 Zawadzkastrasse Nr. 14, Polidniowastrasse Nr. 24, Widzewskastrasse  
 Nr. 152, 48 (Palast-Hotel), Zgierskastrasse Nr. 13, Nikolajewkastrasse  
 Nr. 27, Konstantinerstr. 8, Dlugastrasse Nr. 11, Ecke Konstantynowska,  
 Hauptgeschäft: Juliusstrasse Nr. 14. 04758

**Transmissions-Rohguss**  
**Kartgussroste**  
 Spezialität:

**W. Romiszowski,**  
 116, 1. Etage, Brühl  
 Beständig in großer Aus-  
 wahl auf Lager: Komplett  
 Schlafzimmer, Speisezimmer,  
 Kabinett- und Salonverrich-  
 tungen, sowie einzelne neue  
 und gebrauchte Möbelstücke  
 von den einfachsten bis zu  
 den elegantesten zu niedrigen  
 Preisen.  
 Kauf, Tausch und Verleihung.  
 Ausschließliche Vertretung der  
 W. u. G. der Metallvergnisse  
 von Konrad, Jarnuszko-  
 wicz & Co. — Eisernen,  
 Messing- und Nickelblechen  
 mit Metallarmaturen, Ei-  
 sernen und Metallwä-  
 schen, Garleimöbel,  
 Kinderwagen und  
 Fahrveler. Kran-  
 kenstühle zu  
 Fabriks-  
 preisen.  
 Magasin neues und  
 gebrauchtes Möbel  
**W. Romiszowski,**  
 116, 1. Etage, Brühl  
 Aus-  
 schließ-  
 liche Ver-  
 tretung der  
 Klemmeri von  
 W. Grynkiewicz,  
 Eisgründe, Wro-  
 cław, z. Z. in  
 Breslau.  
 Ausschließliche Vertretung  
 der Fabrik patentierter  
 gebogener Möbel von Wil-  
 helm Gebethner, Gebogene  
 Stühle, Fauteuils auf Rädern  
 z. Z. in Fabrikspreisen.  
 An Sonn- und Feiertagen  
 ist das Magazin von 1 Uhr  
 mittags bis 6 Uhr abends  
 geöffnet. 04176  
 Ständig in großer Aus-  
 wahl auf Lager.

**Größtes Lodzer Engros-Lager**  
 in Zucker, Heringen, Salz und Kolonialwaren. Elek-  
 trische Kaffee-Brennerei (für vorzüglich gebrannten Kaffee  
 mit großen goldenen Medaillen ausgezeichnet auf den Ausstel-  
 lungen zu Rom, Paris und Rostow a. D.). Alle in die  
 Kolonialwarenbranche gehörende Waren werden zu  
 konkurrenzlosen Preisen geliefert.  
**Theodor Wagner, Lodz, Petrikauer 213,**  
 Telefonnummer 591. 0782

**Billards**  
 und Tischbillards  
 in exakter u. unbedr. Konstruktion  
 Neuhusen's  
 berühmte internationale  
 Match-Conver-Banden  
 Sämtliche Billardrequisiten  
**J. Neuhusen's Billardfabrik**  
 Hoffmeisterstr.  
 Sr. Maj. K. u. K. Hoflieferant  
 in Mochlberg-Schwerin. -Begr. 1880  
 BERLIN W9  
 Potsdamer Strasse 20  
 32 gold. Medaillen, Ehrenpreise  
 Königl. Preuss. Staatsmedaille

**Der Mode-Salon für Damen-Hüte**  
**„La belle Saison“**  
 empfiehlt eine große Auswahl ausländischer Modelle.  
 Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 17. 0959

**Hühneraugen**  
 mit Wurzel, ver-  
 härte Haut, be-  
 seitigt berührt  
 durch Wirksamkeit  
 sogar im Auslande  
**CLAVIOL**  
 von Apotheker  
**Kowalski in Warschau.**  
 In Lodz in Drogeriehandlungen  
 und Apotheken zu verlangen.

**Färbermeister-Verein** Des Lodzer Industrie-  
**empfehlte Fachleute**  
 feiner Branche. Das Bureau befindet sich Namrotstrasse Nr. 38 und ist nun jetzt  
 ab Dienstags, Donnerstags, Sonnabends von 1/2 8-10 abends geöffnet.

**Wendeltreppe,**  
 wie neu, preiswert zu verkaufen  
 Näheres in der Exp. der „Lodzer  
 Zeitung“, Petrikauerstrasse Nr. 86.  
 08673

**Wer heiraten will,**  
 muß vor allem  
 „Die Matrimonial Post“  
 konsultieren, das erste gesellschaftliche  
 Vermittlungsorgan zur Verheirathung  
 vollen Einsetzung von Verlobungen.  
 Diese Postkarte geht durchs ganze Land  
 als die vertrauenswürdigste und  
 modernste Vermittlungsmittel der  
 Welt da. Unbedingte Discretion  
 wird beobachtet. Senden Sie abrei-  
 fertes Couvert zugleich mit einer  
 Postanweisung von einer Mark. I.  
 N. für Porto u. Zeitung an: Redakt.  
 N. Ring, 79 Pearl Building, Port  
 mouth, Eng. 08481

**Das Neueste**  
 in gestrickten Damenjackets  
**RESTEL & Co.**  
 PETRIKAUER 100  
 in welcher Auswahl  
 Kinderjackets,  
 Sweaters

**Kuranstalt für Nerven u. Gemüthskrankhe**  
 03827 (früher Sanitätsrat Dr. Kleudgen).  
**OBERNICK** herrl. gelegen. Luft-  
 turort bei Breslau  
 Große Park- und Gartenanlagen. Streng individualisierende Behand-  
 lung. — Entschleunigung: Alkohol, Morphin ufm. — Angenehme  
 Verhältnisse für längeren Aufenthalt bei chronisch Leidenden.  
 Verordnet: Dr. Curt Sprengel, freisämtlich approbiert.

**Sofort zu vermieten:**  
 5, 4, 3 und 2 Zimmer und Küche nebst Bequemlichkeiten, Keller,  
 Stallung, Waschküche, elektr. Beleuchtung, eventl. mit Gartenanlage.  
 Ein besonderes Parterre - S. bände circa 10x25 Ellen, für klei-  
 neren Fabrikbetrieb oder Werkstatt mit oder ohne Kraft, elektr. Be-  
 leuchtung nebst eventl. Heizraum und großem Lagerraum, mit  
 ohne Wohnung. Alles an der Petrikauerstrasse Nr. 204, sofort oder  
 später billig zu vermieten. Telefon 28-93. Näheres direkt selbst beim  
 Wirt, oder Wulzanskastrasse Nr. 168, bei A. Schöpke zu erfahren.  
 Telefon 670. 08484



Gras Soltan sah beim Tisch und hatte den Kopf in die Hände gestützt. Als sein Bruder eintrat, erhob er sich ein wenig und reichte ihm die Hand. Sein Gesicht war sehr bleich, dunkle Ringe umschatteten die großen, hellblauen Augen, und das volle, schwarze Haar hing ungepflegt in die Stirn. Ein müdes Schmelz glitt über das schmale, zügelte Gesicht des Fünfzehnjährigen.

„Es ist schön von dir, Andor, daß du gekommen bist. Ich habe nicht gewußt.“

„Natürlich“, dachte Andor, „er will mich mit seiner unwillkürlichen Liebenswürdigkeit fangen und umgarnen. Seinen Wünschen möchte er mich gefällig machen. Aber ich bin kein Weib. Ich will nicht... ich will nicht...“

„Es schien, als ob Soltan die Gedanken seines Bruders erraten hätte. Er schüttelte den Kopf: „Glaube nur ja nicht, daß ich dich anpumpen will. Du lieber Gott! Was könntest du mir mit deinen armeneligen paar Krüben helfen.“

Andor war befriedigt. Seine Ahnung hatte ihn also nicht betrogen. Soltan hatte wieder gespielt. Und verloren. Oder... Und mit kalter Stimme fragte er: „Wie viel?“

Soltan schwieg.

Da fragte sein Bruder nachmalig:

„Und diesmal kam als Antwort zurück: „Zweihunderttausend.“

„Entsetzt prallte Andor zurück. Nun wußte er es auf einmal, warum sein Bruder ihn gerufen hatte. Da, dicht neben ihm lag — ein Lodgeweiher... Und unwillkürlich blickte er um sich, als wollte er den Heubelver suchen, den Soltan für sich bereitgelegt hatte.“

Nun begann Soltan wieder zu sprechen und es war, als ob seine Stimme aus weiter Ferne käme:

„Vor drei Tagen war es. Nach dem Nachtmahl. Der fünf da: der Bronen, der Sagay, der... doch das ist ja gleichgültig. Was tun? Natürlich Bat. Anfanglich ging es mir ja gut. Aber dann. Hin... wieder hin... und wie der... Zwischendurch immer ein großes Glas Hennessy. Zum Aufputzen. Summer ging es um das Ganze... immer das Ganze. Bald hatte ich kein Geld mehr. Da ging es eben um Westfanten. Und schließlich — ich hab' kann selbst gewußt wie... fünfzigtausend. Der Schwarzenstein, der juch, letzte mit die Hand auf die Schulter: „Arthören, Korway, aufhören...“ Ich schüttelte ihn ab und drehte mich nicht einmal um. Der Bronen spielte mich ruhig durch sein Monatel: „Weiter?“ Ich schrieb irgendeine Zahl auf meine Karte und... wieder hin! Meine Gedanken verwirren sich, Zahlen begannen vor meinen Augen zu tanzen und wie durch einen Nebel ihre ich die ruhige Stimme vom Sogeny: „Hunderttausend...“

„Quittie ou double“ stieß ich zwischen den Zähnen hervor. Werte nicht, daß der Schwarzenstein hinauswich und der Sagay eine Zeitung nimmt und ins Nebenzimmer geht. Nur das rote Gesicht vom Bronen sehe ich vor mir und sein blühendes Monatel, das mich hypnotisiert. „Wirklich?“ sagte er... so durch die Nase, ohne mit der Wimper zu zucken.

„Ich nicht. Er gibt. Ich bekomme den Herzönig... Da er schlägt auf... langsam... mit seinen mageren, langen Händen... Herz... Den Rest kennst du.“

Andor sah zu Boden. Was hätte er auch sagen sollen? Soltan fuhr fort: „Und jetzt habe ich dich gerufen. Daß mir nichts mehr übrig bleibt, als das Eine, weißt du ebenso gut, wie ich. Mir kann niemand mehr helfen. Aber du bist der einzige Mensch, der mir nahesteht, nahesteht sollte“, setzte er hinzu, „und deshalb.“

Andor sah seinen Bruder überaus an. Gefühlsduseleten waren ihm bei Soltan fremd. Setzt aber, in dieser Stunde, was es ja erklärlich, daß...“

Aber Soltan hatte sich schnell gefast und sprach mit fester Stimme weiter: „Ich habe dich gebeten, zu mir zu kommen, weil ich dir alles übergeben will, was nicht an fremde Leute geraten soll. Ein anständiger Mensch warf du ja immer und ich weiß, daß es bei dir in guten Händen sein wird. Briefe und alles, was damit zusammenhängt, habe ich natürlich verbrannt. Ich kann's doch nicht an die große Glocke hängen, wenn es manchmal eine gegeben hat, die mich lieber hatte als ihren Mann. Und du brauchst es auch nicht zu wissen, wer es war. Ich kenne ja deine strengen Ansichten in dem Punkt. Schmeich hab' ich keinen mehr. Der liegt beim Moses Sogeny schon in der Zahorstraße und die braunen und weißen Zettel, die ich dafür bekommen hab', hat der Simon Goldner, er ist nicht halb so schön wie sein Name, künstlich erworben.“

Die paar Rennpreise von Nag und Kottigbrunn und den anderen Bahnen, wo ich mein Genick riskiert hab', gehören natürlich dir. Auch mein Gaul, die „Cosa“, das herjige kleine Viehstel, das mit der Schmochgazy nach dem Dattel, bei dem ich kein Sekundant war, geschenkt hat, ist von heute an dein Eigentum.“

Meine Zivilianzig' — sie sind kann getragen, denn in diesem verfluchten Nest, wo einen je jede Kap kennt, war das ja überflüssig — sind unter Brüdern ihre vierzig Kronen wert und für meine drei Mäntel und meine Paraventalia bekommt du mindestens das Doppelte. Verkauf den ganzen Kram und den Erlös davon gib meinem Varschen, dem Lejos. Er war immer ein distreter Kerl und meine Seifen und meine Kämme waren vor ihm sicher. Wahrscheinlich hat er nicht einmal gewußt, wozu das Zeug gehört.“

„So, jetzt bin ich fertig. Und nun geh, bitte.“

Andor hatte sich unwillkürlich erhoben und auch Soltan war aufgestanden. Die beiden Brüder, die einander nie hatten leiden können, standen sich nun nicht mehr feindselig gegenüber. Es war, als ob eine starke Mauer, die zwischen ihnen aufgerichtet war, plötzlich eingestürzt wäre, als ob sie sich zum erstenmal in ihrem Leben gefunden hätten.

Und schließlich gingen sie aufeinander zu und hielten sich eng umschlungen.

Als Andor formay auch der Hauptstadt zurückkehrte, wußte er sich unangelegentlich die Augen.

„War es der Hand, der in diesen schwarzen Schwaden durch das offene Fenster in das Abteil hereinströmte...?“



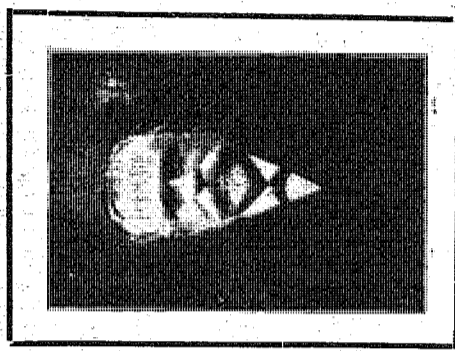
# Sonntags-Beilage zur Nummer 500 der Lodzer Zeitung

50. Jahrgang. Lodz, den 20. Oktober (2. November) 1913. Verlag J. Peterflige.

## Entstehung und Entwicklung der Baptistenbewegung in Lodz.

(Schluß.)

Die vierte Station war unsere Nachbarstadt Pabianice. Die Baptisten setzten dort festen Fuß, als die Familie Pabel von Lodz dorthin zog. Die Versammlungen wurden im Pabel'schen Hause abgehalten und gewöhnlich von Herrn Gursche geleitet. Im Jahre 1888 mieteten die Baptisten schon einen eigenen Saal. Sechs Jahre später, d. h. im Jahre 1894, kauften die Baptisten in Pabianice mit Hilfe der Lodzer Baptistengemeinde auf der Gabschstr. Nr. 31 ein Haus für 7000 Rubel und richteten dort einen größeren Saal für ihre Versammlungen und eine Predigerwohnung ein. Prediger Gichhorst überflachte dann im Jahre 1896 nach Pabianice, um diese wichtige Station zu leiten. Nach D. Eruberung Prediger dieser Station. Im Jahre 1908 wurde die Station Pabianice eine selbständige Gemeinde und bezieht als Prediger die Herren M. Kasch und A. Wenske. Mitglieder zähl die Gemeinde 242 mit einer Seelenzahl von 400 Personen.



Friedrich Brauer, war Prediger der Gemeinde von 1895 bis 1905.

Nach Pabianice folgt die Nachbarstadt Spierz als fünfte Station der Lodzer Baptisten-Gemeinde. Im Jahre 1888 zogen die zwei Baptistenfamilien Schütz und Brauer von Lodz nach Spierz. Diese beiden Familien hielten in ihren Wohnhäusern Stabergottesdienste ab, zu welchen auch die Eltern der Kinder kamen. Da der Besuch der Erwachsenen immer zunahm, so wurde auf der Wjostastr. Nr. 39 ein Saal eingerichtet, in welchem die Lodzer Prediger Versammlungen abhielten. Erich konnte im Jahre 1905 eine eigene Kirche auf der Gabschstr. Nr. 33 erbauen. Vom Jahre 1906 bis zum Jahre 1909 war Herr Wäljas Prediger der Station. Im Jahre 1910 konstituierte die Station Spierz sich zu einer selbständigen Gemeinde und hierauf als Prediger Herr A. Gursche. Die Gemeinde der Baptisten in Spierz zählt gegenwärtig 160 Mitglieder mit einer Seelenzahl von 250 Personen.

Albert Gursche, wurde im Jahre 1888 als Hilfsprediger an der Lodzer Baptisten-Gemeinde berufen und war dann im Jahre 1890 Prediger und 1904 Leiter der Lodzer Baptisten-Gemeinde.

Im demselben Jahre, in dem die Station Spierz entstand, d. h. im Jahre 1888, wurde auch in Lodz auf der Alexanderstraße, im Hause Zimmer, ein Versammlungsortal eröffnet. Als dieser Raum zu klein wurde, zog man in ein gemietetes Haus auf die Pfefferstraße (Eigentum des Herrn W. Wenske). Dann kauften die Baptisten in Lodz ein Haus

auf der Reiterstr. Nr. 7, wo sie einen Raum für ihre Versammlungen einrichteten. Gegenwärtig ist man im Begriff, daselbst eine Kirche zu bauen. Mitglieder der Baptisten-Gemeinschaft giebt es in Lodz 156 mit einer Seelenzahl von über 250 Personen. Die Baptisten haben dort eine Sonntagsschule von mindestens 200 Kindern, eine Bibelklasse, Sängervereine, Gesangs- und Musikchor.

Bestand ist die nächste Station der Lodzer Baptisten-Gemeinde, diese Station entstand dadurch, daß einige Baptistenfamilien von Wlozlawel dorthin gezogen kamen. Im Jahre 1891 wurde im Hause Fejsten ein Versammlungsraum eingerichtet, in welchem die Lodzer Prediger ihre Versammlungen abhielten. Im Jahre 1905 zog Prediger Pufsch nach Pektan und arbeitete dort bis zum Jahre 1909. Nach Prediger Pufsch war Herr N. Schloffer Leiter der Station. Gegenwärtig ist Herr Krüger Prediger daselbst. Die Station zählte im Jahre 1911 40 Glieder.

Die achte Station Ghojny wurde deshalb gegründet, weil es vielen Gläubigern der Baptisten-Gemeinde zu weit war bis zur Kirche Nawrostr. 27. Im Jahre 1896 wurde im Eppertischen Hause auf der Wjostastr. Nr. 15 ein Saal zu Versammlungen zweckten eingerichtet, in welchem die Prediger von der Nawrostr. Nr. 27 Prediger waren. Als dieser Versammlungsraum sich zu klein erwies, kauften die Baptisten auf der Begewestr. Nr. 1 ein Grundstück mit Wohnhaus für 13.000 Rubel. Auf diesem Grundstück wurde eine Kirche erbaut. Die in Ghojny wohnenden Baptisten organisierten sich zu einer selbständigen Gemeinde und beriefen Herrn P. Brandt aus Wlozlawel zu ihrem Seelenhirten. Herr Brandt trat seine Arbeit im April 1910 an. Die Baptisten-Gemeinde in Ghojny hat eine blühende Sonntagsschule von über 200 Kindern, eine Bibelklasse, Sängervereine, einen Gesangschor und ein Musikorps. Die Mitgliederzahl beträgt 240 mit einer Seelenzahl von 500 Personen.

Als neuere Station der Lodzer Baptisten-Gemeinde muß Alexandrow genannt werden. Die Station Alexandrow entstand dadurch, daß viele Familien der Umgebung jener Stadt die Baptistenversammlungen in Lodz besuchten und Baptisten Familien Gols, welche zu den Baptisten übertraten. Die



